Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

19.5.1927 (No. 136)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.30 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Sterne u. Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Adlerstr. 42. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4344

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 136 (12 Seiten) **Karlsruhe, Donnerstag, den 19. Mai 1927** **65. Jahrgang**

Nachklänge zum Fest in Freiburg

Freiburg, 17. Mai.

Es ist nun vorbei und wir dürfen sagen, es waren Tage der Erhebung, des Glanzes; es waren aber auch Tage der Auferbauung, der Sammlung und der Begeisterung.

Wenn man nun die Berichte in den verschiedenen Zeitungen durchgeht, so findet man dieses Urteil bestätigt. Es scheint uns ein gutes Zeichen zu sein, daß solche Feste auch Sinn und Verständnis in den Kreisen finden, die früher vielleicht weniger solches erkennen ließen. Es kann nur im Interesse des Vaterlandes liegen, wenn das Volk sich gegenseitig versteht und aufeinander Rücksicht nimmt. Auch die sozialdemokratische „Volkswacht" bringt einen größeren Artikel über das Fest. Wir anerkennen das. Allein sie kann es sich nicht versagen, doch einige wenig sagende Bemerkungen der Kritik zu machen. Sie meint nämlich, es sei allgemein aufgefallen, daß das erzbischöfliche Ordinariat nur gelbweiß päpstlich geflaggt hatte und das erzbischöfliche Palais neben der päpstlichen Flagge nur die städtische zeigte. Sie glaubt dazu sagen zu müssen, man könne daraus sicherlich nicht den Schluß ziehen, daß dem neuen deutschen Staat der Republik der schuldige Respekt gezollt werde. Das Blatt muß aber anerkennen, daß am Münsterturm neben den städtischen, badischen und päpstlichen Flaggen auch die schwarz-rot-goldene Flagge lustig im Wind flatterte. Na, also!! Das wichtigste kirchliche Gebäude und das, welches die ganze Stadt überragt und auf das alle Blicke gelenkt waren, trug auch die Farben der deutschen Republik. Wir können weiter verraten, daß auch in der Festhalle die reichsdeutschen Farben schwarz-rot-gold ihren Ehrenplatz hatten und damit abermals das ausgesprochen war und zwar bei den weltlichen Versammlungen, was die „Volkswacht" kritisieren zu sollen glaubte. Vielleicht hat sie die Güte, das auch noch mitzuteilen. Bei dieser Sachlage sind die an den Haaren herbeigezogenen kritischen Bemerkungen nichts anderes als das Zeichen einer bestimmten inneren Einstellung bei einzelnen Leuten, die die alten Konzepte in die neue Zeit hineingeschleppt haben. Durch diese kritischen Bemerkungen wird übrigens der republikanische Gedanke nicht gefördert. Es gibt gegenwärtig eine Art „integralen Republikanismus". In früheren Zeiten gab es Leute, die für sich allein die echte Staatsregierung in Erbpacht genommen hatten. Es scheint diese Erbsünde nun auch in die Republik sich hinüberverloren zu haben. Es finden sich offenbar Leute, die glauben, dazu berufen zu sein, ihre eigene Einstellung jedem anderen als Maßstab der republikanischen Gesinnung aufoktroyieren zu sollen. Im republikanischen Integralismus sehen wir schon eher einen Schädling für eine wirkliche republikanische Gesinnung und deren Fortschritt. Wir warnen davor. Das Gedeihen der Republik hängt an ganz anderen Dingen. Wir sind aber der Meinung, daß in der Beflaggung unserer Vaterstadt sehr wohl die Reichsfarben zahlreicher vertreten sein müßten. Wir glauben aber, daß hier in erster Linie die patriotischen Feste und dann erst die kirchlichen mit gutem Beispiel vorangehen sollten. In der Sache werden wir also einig sein. Wir sind nur der Meinung, daß die Kritik, die geübt worden ist, wirklich nebenhinausgeht und besser unterblieben wäre.

Das Fest war vor allem ein kirchliches Fest, ein Fest in erster Linie natürlich für die Angehörigen der katholischen Kirche und so ist es auch begreiflich, daß die gottesdienstlichen Veranstaltungen an erster Stelle standen, begreiflich, daß die kirchlichen Würdenträger im Vordergrund des Festes standen, begreiflich, daß auch die päpstlichen Farben, die Farben der katholischen Kirche vorwiegend zu sehen waren. Wir erblicken aber in der Stärkung des katholischen Gedankens eine Stärkung der gegenwärtigen Staatsordnung und damit auch eine Stärkung des deutschen und badischen Volksstaates.

Die Gäste sind nun zum guten Teil wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Soweit wir Gelegenheit hatten, sie zu sprechen, waren sie hoch erfreut über die Aeußerungen des katholischen Lebens. Außer der Kirchenprovinz und ihrer geistlichen Würdenträger war sehr stark die Schweiz vertreten. Die Beziehungen der Katholiken des Oberrheins rechts und links des Stromes waren immer lebhafte. Als vor ein paar Jahren der Schweizer Katholikentag in Basel stattfand, waren es gerade die katholischen Gläubigen des badischen Oberlandes, nicht zuletzt die katholische Arbeiterschaft, die sich lebhaft daran beteiligte. Das nächste Jahr wird die Diözese Basel dasselbe Fest feiern können, das wir eben begingen. Wir sahen unter den Ehrengästen der Schweiz den Hochwürdigsten Herrn Fürstabt des berühmten Wallfahrtsortes Maria Einsiedeln. Wir sahen ferner zwei Gesandte der Kirchenregierung von Solothurn, von Vorarlberg im Oesterreichischen war der bekannte Bischof Dr. Waitz herübergekommen, ein Mann, der stets an dem religiösen Leben unserer badischen Heimat innigsten Anteil genommen, ein Mann, der zu den besten Volksrednern Oesterreichs gehört. Aus der Kirchenprovinz waren erschienen die hochwürdigsten Bischöfe von Fulda, Mainz und aus der Nachbarschaft Speyer, Limburg und Rottenburg mußten sich mit Rücksicht auf die Gesundheitsverhältnisse der Oberhirten vertreten lassen. Von den Aebten sahen wir den Generalabt der Zisterzienser von Mehrerau, den Abt von Bronnbach, den Herrn Erzabt von Beuron aus dem Orden der Benediktiner, die Söhne des hl. Franziskus, Kapuziner und Franziskaner, dann die Weißen Väter und noch manche andere waren gekommen, um an der Freude unserer Erzdiözese teilzunehmen und uns zu sagen, wie gerne sie wieder nach Baden gekommen, nachdem im Jahre 1918 der Schlagbaum in die Höhe gegangen und somit freier Zugang geschaffen war. Der Kardinal von Köln und von Breslau haben Begrüßungstelegramme geschickt. Mit besonderer Freude hat uns erfüllt, daß Stadt und Universität in so verständnisvoller Weise sich am Feste beteiligt haben. Das soll der Gemeinde wie der Hochschule nie vergessen werden. Daß auch der preußische Staatspräsident, seines politischen Zeichens ein Sozialdemokrat, an dem Feste durch ein Glückwunschtelegramm teilnahm, hat außerordentlich sympathisch berührt. Der Grund zum Telegramm liegt wohl in der Tatsache, daß Hohenzollern, welches ja dem preußischen Staatsverbande angehört, zur Erzdiözese Freiburg zählt. Ebenso hat es Freude erregt und versöhnend gewirkt, daß auch neben dem Staatspräsidenten und den Zentrumsministern und Staatsrat Weißhaupt, der Kultusminister Leers und der Innenminister Dr. Remmele an der Feier sich beteiligt haben.

Wir haben gemeinsame große Aufgaben in unserem deutschen Vaterlande, wie in unserer engeren Heimat zu lösen und darum kann man es nur begrüßen, wenn bei aller Verschiedenheit des Glaubens und der politischen Anschauung man sich gegenseitig verständnisvoll die Hand reicht, um das große Werk möglichst rasch und möglichst befriedigend zum Ziele zu führen.

Im Mittelpunkt des Festes stand der apostolische Nuntius Pacelli und neben ihm der Erzbischof von Freiburg. Wenn der hohe Herr wieder auf seinen Posten nach Berlin zurückkehrt, dürfte er wohl aus allem den Eindruck mitgenommen haben, daß in der Südwestecke des deutschen Vaterlandes ein treu katholisches Volk lebt, das gewillt ist, im Bunde mit den anderen seine patriotischen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, aber auch jederzeit darauf bedacht sein wird, seine Glaubensgüter zu hüten und wenn es nötig sein sollte, auch zu verteidigen, kurz, sich der Väter wert zu zeigen.

Es hat außerordentlich sympathisch berührt, was der hochwürdigste Herr Nuntius in seiner Ansprache in der Festhalle ausführte. Wir haben nur eine Stimme des Lobes, des Dankes und der Anerkennung gehört. Nunquam fractus: Gebrochen nie! Dieses Wort auf dem Sarge des Bekennerbischofs Lachat in Lugano in der Kirche Maria degli angeli hat Reichsfinanzminister Dr. Köhler gewissermaßen als Lebensdevise auf die Scheidegrenze der beiden Jahrhunderte gesetzt. Staatspräsident Dr. Trunk hat daneben das Wort gestellt: die freie Kirche und der freie Staat zusammen an der großen Arbeit für Volk und Vaterland, und der Wahlspruch des Oberhirten unserer Erzdiözese schreibt darüber die Devise: Zu Gottes Ehre und für des Volkes Wohl. So soll es sein! Wir sind jederzeit bereit, treu und redlich mitzuarbeiten und so es Gottes Wille ist, unser Vaterland einer besseren Zukunft entgegenführen zu helfen. Pro Deo et patria! Mit diesem Worte für Gott und Vaterland wollen wir an die neue Arbeit gehen.

Der volkstümliche Nuntius

Naturgemäß stand unter den beim Fest unmittelbar beteiligten Persönlichkeiten der Vertreter des Papstes, Nuntius Pacelli, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Festteilnehmer. Schon daß er als Gesandter des Heiligen Vaters mit dem modernsten Verkehrsmittel, mit dem Flugzeug, von Berlin her kam, gewann ihm Sympathien. Und diese wuchsen, als man ihn sah und sprechen hörte. Spricht doch aus seiner Gesamthaltung, wie aus jeder Geberde und aus jedem Wort eine Persönlichkeit eigenster Prägung. Das hatte das zusehende und zuhörende Publikum bald herausgefunden und suchte ihm daher immer wieder nahe zu kommen. Viele ließen es sich nicht verdrießen, stundenlang vor dem erzbischöflichen Palais darauf zu warten, bis er heraus kam. Verwundert schauten sich am Sonntag Abend in der Festhallenversammlung die Leute an, als Pacelli frei auf dem Podium stehend seine Ansprache hielt und dabei nicht nur die uns allen aus der Geschichte der katholischen Bewegung in Baden bekannten Männer, wie Freiherr von Andlaw, Ritter von Buß, Lindau, Wacker und schließlich besonders Alban Stolz und Hermann von Vikari nannte und feierte, sondern auch von der besonderen Wesensart der schwäbischen Bewohner des Seekreises, des allemanischen Schwarzwalds und des fränkischen Odenwalds sprach. Als ihm nachher die Verwunderung über seine Kenntnisse der badischen Kirchengeschichte ausgedrückt wurde, sagte er einfach: Ich habe eben die Kirchengeschichte von Maaß gelesen! Aber er hat nicht nur diese Kirchengeschichte gelesen, sondern interessiert sich überhaupt für die badische Bevölkerung und das badische Land, die er sich jetzt auch persönlich durch Augenschein kennen zu lernen bemühte.

Am Samstag Abend, nachdem die Kundgebung auf dem lichtumstrahlten Münsterplatz zu Ende war, konnte sich die Menge, soweit sie nicht mit den Vereinen abgezogen war, immer noch nicht von dem Balkon trennen, auf dem mit dem Erzbischof Karl Nuntius Pacelli der huldigenden Bevölkerung gedankt hatte. Immer von neuem wollte man den Nuntius noch einmal sehen und klatschte zu diesem Zweck in die Hände. Was blieb ihm anderes übrig, als sich noch einmal und noch einmal zu zeigen. Als er nun nicht sofort heraustrat, rief eine Frau aus der Menge: „S'miese no meh klepfe, no kommt'r!" Das wurde verstanden; man „klepfte" umso zahlreicher und lauter und der Nuntius widerstand nicht; er kam noch einmal auf den Balkon und dankte für die Huldigung.

Nachher in der Elektrischen hörte ich einen alten Herrn seiner Umgebung mit großer Wichtigkeit erzählen, er wisse es ganz sicher, daß Pacelli bei einer kommenden Papstwahl der Auserwählte sein werde, was die Umgebung des alten Herrn als ganz selbstverständlich hinnahm; hatte man ihn doch heute selber kennen gelernt.

Nuntius Pacelli über das Konkordat und die „Neue Badische Landeszeitung"

Freiburg, 18. Mai. „Die Neue Badische Landeszeitung" bringt ein angebliches Gespräch mit dem päpstlichen Nuntius Pacelli. Wir hatten sofort Zweifel darüber, daß der Nuntius der „Neuen Badischen Landeszeitung" eine Gelegenheit zu einem Interview gegeben hat. Es wird wohl so sein, daß angebliche Interview Mitteilungen von dritter Seite sind. Wir bezweifelten ferner, daß der Inhalt in allen Teilen dem entspricht, was tatsächlich der Nuntius ausgeführt hat. Unsere Erkundigungen bei eingeweihter Stelle bestätigen vollauf diesen unseren Zweifel. Es mag einstweilen genügen, diese Tatsache festzustellen. Jedenfalls konnte der Nuntius nicht annehmen, daß bestimmte Privatgespräche im engsten Kreise zu einem Interview umgearbeitet, und der Presse direkt oder indirekt zugeleitet würden. Mehr wollen wir zu dieser etwas peinlichen Angelegenheit einstweilen nicht sagen.

Nuntius Pacelli im Erzbischöflichen Konvikt

Zur größten Freude der Vorsteher und Alumnen des Theologischen Konvikts brachte am Dienstag morgen der Apostolische Nuntius Exzellenz Pacelli in der Konviktskirche das hl. Meßopfer dar. Nach dem Empfang am Portal zog der hochwürdige Herr unter den Klängen der Orgel zum Altare wo der H. H. Direktor Dr. Reinhard von dankbarer Freude eingegebene Worte der Begrüßung sprach. Hinweisend auf die kirchlichen Bestimmungen über die Seminarerziehung des Klerus, legte er dar, wie vor hundert Jahren das Haus als Priesterseminar für das letzte Jahr vor der Priesterweihe gegründet wurde und erst — eine Frucht jahrzehnte langer Kämpfe — nach Verlegung des Priesterseminars nach St. Peter als Erzbischöflich Theologisches Konvikt eröffnet werden konnte. So dürftig es äußerlich ist, so groß ist seine geschichtliche Bedeutung: In seinen Mauern wuchsen die starken Priester des Kulturkampfes heran, pflanzten Männer wie Alban Stolz, Lothar Kübel und Andreas Schill das Wesentliche am Priester, die Gesinnung treuer Anhänglichkeit an die heilige Kirche, in junge Seelen. Dieses alte Erbgut im Geiste des hl. Carlo Borromeo weiterzutragen, soll stets die Aufgabe des Theologischen Konvikts sein, damit in den Dienern der Kirche die Devise lebe: Omnia pro Christo et ecclesia, Christo sponsa! — In ergreifender Andacht feierte der Gesandte des Heiligen Vaters die heiligen Geheimnisse; der vierstimmige Chor sang passende Lieder. Bevor der Apostolische Nuntius das traute Heiligtum verließ, dankte er dem H. H. Direktor in seiner verbindlichen Art und sprach sein großes Interesse an der Geschichte des Theologischen Konviktes aus.

Der Empfang des Staatspräsidenten im Freiburger Münster

Zu unserem Bericht über die Zentenarfeier des Erzbistums Freiburg ist noch nachzutragen:

Am Sonntag vormittag kurz vor 9 Uhr fuhren der Staatspräsident, der Minister des Kultus und Unterrichts Leers und der Minister der Finanzen, Dr. Schmitt, Staatsrat Weißhaupt, Landeskommissär Dr. Schneider, Landrat Schwörer und Polizeidirektor Bär am großen Portal des Münsters vor. Dort empfing sie Generalvikar Msgr. Dr. Sester; Münsterpfarrer Prälat Dr. Brettle begrüßte den Staatspräsidenten und die übrigen Herren im Auftrage des Erzbischofs und der Kirchenregierung in feierlicher Weise. Sie wurden dann an die vorbehaltenen Plätze im unteren Chor geleitet. Für den Staatspräsidenten, den Präsidenten des Landtags, den Oberbürgermeister der Stadt Freiburg waren dort mit rotem Samt ausgeschlagene Stühle bereit gestellt.

Wer sich in den meist seit Jahrhunderten festgelegten Gewohnheiten der katholischen Kirche bei solchen Anlässen auskennt, konnte beobachten, wie die Achtung, die sie der staatlichen Autorität stets entgegengebracht hat, auch bei dieser Gelegenheit in der Zeit und den Verhältnissen entsprechender Weise auch hier zum sichtbaren Ausdruck gekommen ist. Wie denn überhaupt während der ganzen Feierlichkeiten den Vertretern der Regierung insbesondere dem Staatspräsidenten die ausgezeichnete Achtung erwiesen wurde, die den Repräsentanten des Staates gebührt.

Nuntius Pacelli auf der Rückreise nach Berlin

Karlsruhe, 18. Mai. Der päpstliche Nuntius Pacelli traf heute vormittag 10.21 Uhr auf der Rückreise nach Berlin auf dem hiesigen Hauptbahnhof mit Begleitung, darunter Erzbischof Dr. Fritz, ein, wo er in Vertretung des abwesenden Staatspräsidenten von Ministerialrat Frech begrüßt wurde und vom Fenster aus den anwesenden den Segen spendete. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach Mannheim. In Mannheim erfolgte die Ankunft um 11.22 Uhr. Der Nuntius wurde auf dem Bahnhof von einer Abordnung, darunter Prälat Bauer und Landeskommissär Hebting begrüßt und zu den bereitstehenden Autos geleitet, die ihn mit seiner Begleitung nach Heidelberg brachten.

In Heidelberg fand in der Jesuitenkirche eine kirchliche Feier statt, zu der die katholische Geistlichkeit der Stadt geladen war. Anschließend wurde im Grand-Hotel ein Essen im kleinen Kreise eingenommen, an dem u. a. teilnahmen: Erzbischof Dr. Fritz, Landeskommissar Hebting, Landrat Geheimrat Kiefer, Oberbürgermeister Dr. Walz, der Rektor der Universität, Fanzer, Geistlicher Rat Rab, ferner Prälat Bauer-Mannheim und Hofkaplan Held. Auf eine Ansprache des Erzbischofs erwiderte der Nuntius dankend unter besonderer Beziehung auf Heidelberg. Nach dem Essen wurde die Universitätsbibliothek besichtigt und die Fahrt nach der Molkenkuhr angetreten. Unterwegs erfolgte eine Besichtigung des Verbindungshauses der kathol. Studentenverbindung Arminia, wo als alter Herr der Verbindung Prof. Dr. Firneisel die Herren begrüßte. Auf der Molkenkuhr wurde der Kaffee eingenommen und sodann unter Führung von Oberbaurat Schmieder das Heidelberger Schloß besichtigt. Die Rückreise nach Berlin erfolgt heute abend kurz nach 8 Uhr.

Dänische Hilfe für deutsche Kinder

Wie dem deutschen Roten Kreuz mitgeteilt wird, finden in diesem Jahre während den großen Ferien wieder Transporte deutscher Kinder nach Dänemark statt. Als Gegenleistung haben nunmehr viele deutsche Familien den Wunsch, ein dänisches Kind einzuladen und dadurch die angeknüpften Beziehungen aufrecht zu erhalten. Die dänische Hilfe für deutsche Kinder wird nunmehr einen Transport dänischer Kinder nach Deutschland während der Zeit der großen Ferien zusammenstellen. Wer von der Gelegenheit Gebrauch machen will, wird aufgefordert, sich bis spätestens Mitte Juni unter gleichzeitiger Anweisung von 10 Mark Unkostenbeitrag für jedes Kind an das Deutsche Rote Kreuz, Berlin W 10, Corneliusstr. 4b zu wenden. Dieses übernimmt dann die Kosten für Fahrgelder, der Hin- und Rückreise sowie der Unfallversicherung der Kinder, deren Aufenthalt ungefähr drei bis vier Wochen betragen wird. Genaues Eintreffen und Rückfahrzeit erhalten deutsche Pflegeeltern rechtzeitig von der gleichen Stelle mitgeteilt. An dieser Gruppenfahrt können nur Kinder vom 7. bis zum vollendeten 15. Lebensjahre teilnehmen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Schlußsitzungen der Genfer Unterkommissionen

Genf, 18. Mai. Funkspruch. Die Handelsunterkommission für Zolltarif- und Handelsvertragsfragen nahm nach langer Debatte, die sich bis in die Abendstunden hinzog, die Resolutionsentwürfe über die Zolltarifpolitik sowie über die Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen ohne Aenderungen an. Ein Redaktionskomitee wird am Mittwoch die endgültige Fassung der Entwürfe prüfen. Für Donnerstag ist eine Vollsitzung der Handelskommission vorgesehen, auf der die beiden übrigen Unterkommissionen für die Freiheit des Handels sowie für die indirekten Mittel zur Unterstützung des internationalen Handels ihre Berichte vorlegen sollen. Man rechnet damit, daß dann am Donnerstag die Handelskommission endgültig die Berichte der drei Unterkommissionen annehmen wird und ihre Arbeiten abschließt. Das gestern eingesetzte besonder Vierer-Komitee, dem auch Staatssekretär Trendelenburg angehört, wird voraussichtlich am Mittwoch zusammentreten. Sollten die Kommissionen für Handel und Industrie am Donnerstag zum Abschluß ihrer Arbeiten gelangen, so besteht die Möglichkeit, da die Landwirtschaftskommission bereits am Dienstag ihre Arbeiten abgeschlossen hat, daß die Weltwirtschaftskonferenz am Freitag ihre Vollsitzungen wieder aufnimmt.

*

Die Entente Cordial und die Pariser Presse

Paris, 18. Mai. Funkspruch. Zu dem Londoner Besuch Doumergues und Briands schreibt heute der katholisch-militaristische „Gaulois": Aus dem vorsichtigen Wortlaut der Londoner Trinksprüche gehe hervor, daß es für England und Frankreich keine stabile und fruchtbare Politik und keine Sicherheit für die Interessen der beiden Länder innerhalb der Entente Cordial geben könne.

Nach dem „Avenir", dem Blatt Millerands, hängt die Zukunft der Entente Cordial von der Haltung Frankreichs gegenüber der Sowjets ab. Wenn das Blatt auch nicht glaubt, daß in den gegenwärtigen Unterredungen Chamberlain-Briand die Frage der Rheinlandräumung geregelt werden könnte, so ist es doch der Ansicht, daß eine Verminderung der Besatzungstruppen eines der Ergebnisse der Londoner Präsidentenfahrt sein werde.

Die kommunistische „Humanitee" ist davon überzeugt, daß in London das englisch-französische Bündnis gegen Moskau unterschrieben werde.

Das sozialistische „Oeuvre" betont, daß die Londoner Kundgebung über die Entente Cordial weit davon entfernt sei, die Politik von Locarno zu desavouieren.

*

Eine Beschwerde der Reichsregierung über Litauen beim Völkerbund

Berlin, 18. Mai. Funkspruch. Die zwischen Deutschland und den litauischen Behörden im Memelgebiet geführten Verhandlungen müssen, wie die „Kölnische Zeitung" meldet, nunmehr als gescheitert angesehen werden. Nachdem vor kurzem wenigstens eine Vereinbarung über den Verkehr des deutschen Generalkonsuls mit den memelländischen Lokalbehörden zustande gekommen war, sind die Bemühungen seitdem keinen Schritt mehr weiter gekommen. Neben den Wirtschaftsfragen sind es vor allem die bekannten Rechtswidrigkeiten bei der Vorbereitung und Verhinderung der memelländischen Wahlen durch die Regierung in Kowno, an denen die Verhandlungen gescheitert sind. Die deutsche Regierung, die bisher trotz aller Böswilligkeit und Hartnäckigkeit der litauischen Regierung oftmals ihre Versuche, zu einer Verständigung zu kommen, wiederholt hat, ist nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß Litauen nicht bereit ist, dem Memelland gegenüber die betreffenden Verträge nach Treu und Glauben zur Anwendung zu bringen. Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, beim Völkerbund in aller Form Beschwerde über das rechtswidrige Verhalten Litauens zu erheben. — Wie die „Kölnische Zeitung" noch weiter hört, wird die Beschwerdeschrift bereits in den nächsten Tagen dem Völkerbundssekretariat zugehen.

*

Der „Weiße Vogel" gefunden?

Newyork, 18. Mai. Funkspruch. Ein von Rotterdam kommendes amerikanisches Schiff hat 200 Meilen östlich von Boston die Flügel eines Flugzeuges gefunden. Man nimmt als sicher an, daß es sich um die Tragflächen des „Weißen Vogels", der Maschine der vermißten Atlantikflieger Nungesser und Coli handelt. Das Schiff konnte jedoch die Flügel wegen der herrschenden Dunkelheit nicht bergen.

Lloyds berichtet: Von der Küstenwache ist in der Nähe von Falmouth eine Flaschenpost aufgefischt worden, die besagt: „Sind 75 Meilen von der Küste von Irland gelandet. Maschine gestört. W. H. Nungesser. Der Finder wird gebeten, sich mit H. Lauserne Sekretär der Rof (Royal Air Force), London in Verbindung zu setzen."

Deutscher Reichstag

Eine Kriegsdebatte

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Beratung des Berichtes des parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

Den Bericht über die Völkerrechtsverletzungen im Weltkrieg erstattet Abg. Dr. Bell (Ztr.):

Die Nationalversammlung hatte dem Ausschuß die Frage vorgelegt, ob in der militärischen und wirtschaftlichen Kriegführung Maßnahmen angeordnet oder geduldet worden sind, die Vorschriften des Völkerrechts verletzt haben oder über die militärische und wirtschaftliche Notwendigkeit hinaus grausam und hart waren. Die Verletzung der belgischen Neutralität durch den deutschen Einmarsch hat der Ausschuß noch nicht abschließend behandeln können. Die militärischen Handlungen der belgischen Bevölkerung gegen das deutsche Heer haben den Haager Vorschriften über den Krieg nicht ganz entsprochen. Ob die Deportation belgischer Arbeiter 1916/17 völkerrechtswidrig war oder nicht, läßt die Mehrheit des Ausschusses unentschieden, die Minderheit bejaht die Völkerrechtswidrigkeit. Mißstände in der Ausführung sind einstimmig festgestellt. Der U-Bootkrieg ist als Repressalie gegen die völkerrechtswidrige englische Blockade für zulässig erklärt, auch das Recht zu Angriffe aus der Luft auf Alles, was als Kraftquelle der feindlichen Kriegsführung gelten kann, ist festgestellt. Der deutsche Gaskrieg entsprach, abgesehen von Grün- und Gelbkreuzgranaten, dem Völkerrecht.

Aber diese wurden erst verwendet, nachdem das französische Heer mit völkerrechtswidrigen Gaskampfmitteln vorangegangen war.

Die Gefangenenbehandlung entsprach an der Front bei keinem Heer ganz den Forderungen des Völkerrechts. Im Wirtschaftskrieg standen sich kontinentale Auffassung, die das Privateigentum für unantastbar hält, und englisches Common Law, das das Privateigentum vom militärischen Zugriff nicht ausnimmt, gegenüber. Der Ausschuß hält die allgemeine Durchsetzung der kontinentalen Auffassung für eine Aufgabe der Weiterbildung des Völkerrechts. — In der Behandlung der Hospitalschiffe ist von beiden Seiten in Einzelfällen gegen das Völkerrecht verstoßen worden. Die Zerstörungen bei den deutschen Rückzügen 1917/18 erfolgten aus rein militärischn Erwägungen. Ob die militärische Notwendigkeit in jedem Einzelfalle tatsächlich vorlag, konnte nicht mehr geprüft werden.

Der Berichterstatter gibt am Schluß seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeiten dazu beitragen werden, der zukünftigen Geschichtsforschung die Feststellung der historischen Arbeit zu ermöglichen und daß es der Gemeinschaftsarbeit der Kulturnationen gelingen möge, aus den Erfahrungen des Weltkrieges die zeitgemäße Neubildung des Völkerrechts auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Humanität zu verwirklichen. (Beifall.)

Abg. Dr. Levi (Soz.) hält die Feststellungen des Ausschusses in vielen Fällen für unrichtig. Die Deportationen der belgischen Arbeiter seien in keiner Weise zu rechtfertigen. Sie seien nicht einmal von den Militärs, sondern von deutschen Großindustriellen veranlaßt worden. Die Mischung der Nationen in den deutschen Kriegsgefangenenlagern sei eine bewußte Quälerei der Gefangenen gewesen, die mit dem Völkerrecht nicht zu vereinbaren war. Man durfte nicht Gefangene bestrafen für die Sünden ihrer Regierungen. Das von den Sachverständigen gelieferte Material habe sehr zweifelhaften Wert gehabt, zumal der Sachverständige Dr. Kriege der Hauptverantwortliche für alle Völkerrechtsverletzungen war. Historisch sei der Wert der Feststellungen des Unterausschusses gleich null. Die Wahrheit liege noch immer in den Akten. Um das Völkerrecht habe sich keiner der Kriegführenden gekümmert. Mit den Völkerbundsbeschlüssen werde es bei einem neuen Kriege nicht anders gehen.

Abg. Dr. Schücking (Dem.) äußert sich als Ausschußmitglied zu den Angriffen der Abgg. Stöcker und Levi. Der Ausschuß habe nicht zu untersuchen gehabt, ob der Krieg mit der nötigen Humanität geführt worden sei. Der Krieg lasse sich nicht humanisieren. Gegen Deutschland sei aber im Kriege eine ausgedehnte Propaganda getrieben worden mit der Behauptung, Deutschland und nur Deutschland allein habe sich über alle Regeln des Völkerrechts hinweggesetzt.

Wäre dieser Vorwurf berechtigt gewesen, dann hätte die Entente dem deutschen Volk nicht den Wunsch abzuschlagen brauchen, daß diese Vorwürfe von einem neutralen Gericht geprüft werden müßten.

Nur unter dem Gesichtspunkt der Repressalie hat der Ausschuß den unbeschränkten U-Bootskrieg gebilligt. Wenn man Hunderttausende deutscher Menschen im Lande, die nicht Kriegsteilnehmer sind, zum Sterben nötigt durch eine absolut rechtswidrige Hungerblockade, dann ist das Recht zu Repressalien gegeben. (Beifall.)

Abg. Dr. Külz (Dem.) sieht in der Aussprache einen Beweis dafür, wie schwierig es für ein Parlament sei, über historische Tatsachen zu entscheiden. Die Arbeit des Ausschusses hätte jedenfalls eine gerechtere Würdigung verdient. Die Debatte könne leicht im Ausland den falschen Eindruck erwecken, als seien die Deutschen die Hauptschuldigen am Kriege gewesen.

Damit schließt die Beratung.

Es folgt die 2. Beratung der Novelle zum Gesetz über den

Kleinwohnungsbau.

Der Ausschuß beantragt die Einfügung einer Bestimmung, wonach 10 Millionen dem Ausschuß für Arbeiten und Versuche zur Verbilligung und Verbesserung des Wohnungsbaues überwiesen werden sollen. Die Novelle wird mit dem Ausschußantrag debattelos in 1., 2. und 3. Beratung angenommen.

Hierauf wird die gestern begonnene Beratung der kommunistischen Anträge zur Krisenfürsorge fortgesetzt.

Abg. Becker (Soz.) begründet hierzu eine soz. Interpellation, in der der Reichsarbeitsminister ersucht wird, die geplante Aufhebung der Krisenfürsorge zu unterlassen und seine Verordnung zurückzuziehen.

Reichsarbeitsminister Brauns

erklärt, seine Verordnung auf Einschränkung der Krisenfürsorge sei bestimmt worden von der Rücksicht auf die Besserung des Arbeitsmarktes. An eine Aufhebung der Krisenfürsorge habe kein Mensch gedacht. Die Beschränkung der Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung für einzelne Berufe auf 26 Wochen habe sich aus der Gesetzesbestimmung ergeben, daß eine Ausdehnung auf 39 Wochen nur für Berufe mit besonders ungünstigen Verhältnisse gegeben sei.

Die Verhältnisse, in den drei von der Verordnung betroffenen Berufen hätten sich aber günstig entwickelt. Im Spinnstoffgewerbe bestehe geradezu eine Hochkonjunktur, und es zeige sich dort bereits ein Mangel an Arbeitern. Im Vervielfältigungsgewerbe und in der Gärtnerei liege es ähnlich. Eine besondere Ungunst des Arbeitsmarktes, die das Gesetz zur Voraussetzung einer längeren Bezugsdauer macht, liege also in den drei Berufen nicht vor, und das Ministerium sei demnach zu seinen Maßnahmen gesetzlich verpflichtet gewesen. Sollte ein einzelner Zweig eines Gewerbes besonders ungünstige Verhältnisse haben, so werde dieser Zweig aus der Verordnung herausgenommen werden.

Der Minister geht dann auf die inzwischen vom Reichsrat aufgehobene Verordnung zur Krisenfürsorge ein. Diese Verordnung würde zu einer nennenswerten Belastung der öffentlichen Fürsorge nicht geführt haben. Auch nicht zu einer Beeinträchtigung des Finanzausgleichs.

Leider werde die Krisenfürsorge vielfach zu Zwecken benützt, für die sie nicht bestimmt sei.

Ein erheblicher Teil der Krisenunterstützten beziehe außerdem Invaliden-, Unfall- oder sonstige Sozialrenten. Die Krisenfürsorge dürfe nicht mit Aufgaben der allgemeinen Wohlfahrtspflege belastet werden. Beim demnächstigen Ablauf der Krisenfürsorge werde eine grundsätzliche Erörterung aller dieser Fragen notwendig sein. Der Minister bittet um Ablehnung der kommunistischen Anträge.

Abg. Ziegler (Dem.) erklärt, seine Freunde würden dem kommunistischen Antrag zustimmen, der die Aufhebung der Verordnung über die Beschränkung der Höchstbezugsdauer im Spinnstoff-, Vervielfältigungs- und Gärtnereigewerbe verlangt. Der kommunistische Antrag wird darauf gegen Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Um 19.45 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen das Zündholzmonopol und kleinere Vorlagen.

*

Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten

Berlin, 18. Mai. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten setzte die Beratung der Arbeitslosenversicherung fort. Die Regierungsparteien wollen die Regierung ersuchen, dem Reichstag spätestens im Herbst ds. Js. einen Gesetzentwurf vorzulegen, der

1. Voraussetzungen für die Zulassung von Ersatzkassen zur öffentlich-rechtlichen Krankenversicherung neu regelt und der zugleich die Rechte und Pflichten der Ersatzkassen festsetzt;
2. in der Krankenversicherung der Angestellten die Versicherungspflichtgrenze erweitert und mit den sozialen Bedürfnissen in Einklang bringt und
3. die Vorschriften der knappschaftlichen Krankenversicherung über den Grundlohn soweit als möglich auf die allgemeine Krankenversicherung überträgt, und eine angemessene Grenze für den Beitragssatz und das Krankengeld zieht. — Abg. Hoch (Soz.) widerspricht diesen Vorschlägen der Regierungsparteien. Nachdem nunmehr die Behandlung der Frage akut geworden sei, versuche die Regierungskoalition, mit einer zukünftigen Regelung zu vertrösten. — Nach sehr erregter Debatte, die schließlich zu der Gefahr führte, daß die Beratungen über die Arbeitslosenversicherung vollständig abgebrochen und bis zum Herbst vertagt würden, einigten sich die Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten dahin, die Einleitung zu der Entschließung folgendermaßen zu fassen: Die Reichsregierung wird ersucht, dem Reichstag bei Beginn der zweiten Lesung der Arbeitslosenversicherung (also nicht: spätestens im Herbst!) den in der Entschließung bezeichneten Gesetzentwurf vorzulegen. In dieser Fassung wurde die Entschließung angenommen und der Ausschuß wird die Arbeitslosenversicherung in erster Lesung nunmehr weiter erledigen.

Ein holländischer Amerikaflug

Amsterdam, 17. Mai. Wie der „Voorwaards" vernimmt, wollen nun auch holländische Flieger einen Amerikaflug wagen. Ein reicher Amerikaner, der bereits zahlreiche Geschäftsreisen nach Mailand, Rom und Budapest mit einem holländischen Flugzeug unter Führung des bekannten Piloten Geysendorfer ausgeführt hat, soll die Absicht haben, mit dem Flugzeug nach Amerika zurückzukehren. Die Arbeiten sind noch im Vorbereitungsstadium. Der Flug soll im Gegensatz zu den bisherigen Versuchen über Kopenhagen, Farör, Island, Grönland, Labrador nach Newyork führen und mit einem Flugzeug des Typs „Fokker VII" durchgeführt werden.

Besprechung der Finanzminister der Länder

Berlin, 18. Mai. Im Reichsfinanzministerium beschäftigte sich heute eine Zusammenkunft der Finanzminister der Länder mit dem zur Zeit dem Reichskabinett vorliegenden Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes, seinem Aufbau und seinem wesentlichen Inhalt. Ueber die Ziele und Grundsätze des Entwurfes bestand in weitem Umfange Uebereinstimmung. Im übrigen fand eine von gegenseitigem Vertrauen getragene Aussprache über eine Reihe von Einzelfragen statt. Es wurde in Aussicht genommen, die Einzelheiten der vorgeschlagenen Regelung mit den Sachbearbeitern der Länder weiter zu erörtern und dadurch die Einheitlichkeit der Linie für die weitere Behandlung der Angelegenheit zu sichern.

*

7. Internationaler Demokratischer Friedenskongreß in Mannheim

Mannheim, 18. Mai. In der Zeit vom 30. Juli bis 4. August ds. Js. findet in Mannheim der 7. Internationale demokratische Friedenskongreß statt. Es handelt sich hierbei nicht um die Veranstaltung irgend einer politischen Partei, sondern die bereits vergangene Reihe von 6 Kongressen ist das Werk des Großen französischen Friedensfreundes Marc Sangnier. So war auch von dem Erfolg und der Bedeutung des vorjährigen 6. internationalen demokratischen Friedenskongresses Bierville die gesamte kultivierte Welt erfüllt. Der letzte Friedenskongreß auf deutschem Boden war 1923 in Freiburg. Auch zu dem in Mannheim geplanten Friedenskongreßes wird eine große Zahl von Friedensfreunden verschiedenster Nationen, an der Spitze auch hier wieder Marc Sangnier, erwartet.

*

Goldverkäufe der Reichsbank

Berlin, 18. Mai. Die Reichsbank hat in den letzten Tagen einen Teil ihrer Golddepots in Newyork und London in Devisen umgewandelt. Die Newyorker Abgabe beläuft sich nach der „Täglichen Rundschau" auf drei Millionen Dollar, die Londoner Abgabe auf eine halbe Million Pfund. Diese Abgaben bedeuten eine Vermehrung der verfügbaren Devisen um insgesamt 22,9 Millionen RM. — Das prinzipiell Bedeutsame an der Operation ist, so schreibt das Blatt, daß die Reichsbank nunmehr endlich offen dazu übergegangen ist, ihren Goldschatz nicht mehr als eine tote thesaurierte Deckungsmasse zu behandeln, sondern als eine Manöveriermasse, wie es den Regeln des Funktionierens einer Goldwährung entspricht.

*

Der sächsische Gesandte in München †

Am Sonntag, den 15. Mai, starb in München plötzlich an Herzschwäche der seit dem 31. März 1925 bei der badischen Regierung beglaubigte sächsische Gesandte Johann Georg Schmidt. Während seiner Amtstätigkeit hat er mit großem Interesse die Beziehungen zwischen Baden und Sachsen gepflegt und den gemeinsamen Aufgaben der Länder in verbindlicher Weise gedient. Besonders in Karlsruhe war er bei allen, mit denen er zu tun hatte, als vornehmer Charakter hochgeschätzt, und man wird ihm hier ein dauerndes gutes Gedenken bewahren.

Der Staatspräsident hat dem Ministerpräsidenten in Dresden und der sächsischen Regierung seine aufrichtige Teilnahme zu dem unerwarteten Ableben des Gesandten ausgesprochen.

Straßenbahnkatastrophe in Kassel

9 Tote, 12 Schwerverletzte.

Kassel, 18. Mai. Eine furchtbare Straßenbahnkatastrophe ereignete sich heute Abend 7½ Uhr auf der nach Drusental führenden Linie der großen Kasseler Straßenbahn. Ein an der Endstation haltender Wagen dieser Linie, an den ein Anhänger angekuppelt werden sollte, stand vollbesetzt ohne Führer und Schaffner zur Abfahrt bereit, als ein Junge die Bremse löste. Der Wagen sauste führerlos die steile Brabanter Straße hinunter und sprang in der Ecke der Fürstenbergstraße in einer starken Kurve aus den Schienen. Er fuhr gegen ein eisernes Gerüst, wobei der obere Teil des Wagens abrasiert wurde. Der untere Teil des Wagens fuhr weiter in den dort befindlichen Graben hinein. Bisher wurden aus den Trümmern des Wagens 9 Tote, darunter 6 Frauen, 12 Schwerverletzte und eine Reihe Leichtverletzter geborgen.

Sieben Tote bei einer Grubenexplosion

Kattowitz, 18. Mai. Funkspruch. Im Karviner Kohlenrevier ereignete sich auf der Barbaragrube in Mährisch-Ostrau am Dienstag nachmittag auf der 110 Meter-Sohle eine schwere Explosion. Sieben Arbeiter wurden getötet und einer schwer verletzt. Die Explosionsursache ist bisher nicht bekannt. Der Materialschaden ist sehr erheblich.

*

Trier, 16. Mai. Bei Carden kenterte auf der Mosel ein Segelboot mit drei Kindern an Bord. Dem Techniker Haubrich aus Trier gelang es, zwei der Kinder zu retten. Bei dem erfolglosen Versuch, auch das dritte Kind in Sicherheit zu bringen, erlitt er einen Herzschlag und versank.

Die Deutschnationalen und der Staat

Krise in der Deutschnationalen Volkspartei?

Das Gesetz, welches den Fortbestand des Republikschutzgesetzes in allen seinen Teilen auf weitere zwei Jahre festlegt, trägt an erster Stelle die Unterschrift des Grafen von Westarp, des Führers der Deutschnationalen und des Chefs der Deutschnationalen Reichstagsfraktion!

Mit dieser Unterschriftsleistung und der damit verknüpften Verpflichtung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, diesem Gesetz, das dem Schutz des Staates gegen Gefahren von innen heraus und von außen her dient, ihre Zustimmung zu geben, wird eine große neuzeitliche Geschichtsepoche abgeschlossen und eine neue begonnen.

Die Zustimmung der Deutschnationalen zu diesem gesetzgeberischen Akt, den sie mit ihren 110 Mann jederzeit zu verhindern in der Lage gewesen wären, liegt in der Richtung der damals von der Zentrumsfraktion geforderten und von den Deutschnationalen anerkannten Richtlinien für die Zusammenarbeit in der jetzigen Regierung. Wir geben gern zu, daß die Deutschnationalen mit dieser Haltung, die durchaus wesensverschieden von ihrer früheren Einstellung ist, ein großes Opfer bringen, denn nunmehr bekennen sie sich mit feierlicher Unterschrift und in geschlossener Zustimmung zu diesem Staat und zum Schutze des Staatswesens, wie es jetzt besteht. Ja noch mehr: Der umstrittenste Paragraph des Gesetzes ist ja derjenige, der sich gegen die Rückkehr des Kaisers wendet. Mit ihrer Zustimmung zu der Verlängerung des Gesetzes in seiner Gesamtheit verweigern die Deutschnationalen dem Kaiser die Rückkehr nach Deutschland und sie geben zu, daß eine solche Rückkehr dem inneren Frieden nicht dienlich wäre. Nachdem die Deutschnationalen und zwar unter Führung Westarps noch vor kurzem eine Huldigungsadresse an den ehemaligen Kaiser nach Doorn geschickt haben, muß die Tatsache, daß sie nunmehr feierlich dem Kaiser die Rückkehr nach Deutschland untersagen, sicherlich sehr schwer wiegen.

Und so ist es auch verständlich, daß die Deutschnationalen gegenwärtig mit einer Flut von Protesten aus dem Lande überschüttet werden. Man hat den deutschnationalen Anhängern im Lande damals, als die Richtlinien zur Entscheidung standen, schon schwer genug plausibel machen können, daß die Richtlinien „wohl zur Kenntnis genommen aber nicht offiziell unterschrieben seien." Das alles ist jetzt hinfällig, denn es liegt eine offizielle, bindende, schriftliche Verpflichtung der Deutschnationalen zum Schutz dieses Staates vor, die nicht abgeleugnet werden kann. Diese Tatsache hat nun die konservative Partei, der übrigens Graf Westarp heute noch zugehört und deren Führer in der Vorkriegszeit er ja war, zu einer überaus scharfen Kundgebung veranlaßt, die, ohne die Deutschnationalen zu nennen, sich in ihrem ganzen Gewicht gegen diese richtet. Die Kundgebung lautet:

Die Regierungsparteien stehen im Begriff, mit dem Gesetz zum Schutze der Republik ein ausdrücklich gegen die Rechte gerichtetes Ausnahmegesetz zu verlängern, einschließlich der würdelosen Bestimmung, die bei deutschen Fürsten die persönliche Freiheit im gegenwärtigen Freistaat beschränkt. Uns Konservativen zeigt dies, wie notwendig unser jetzt überall lebhaft begonnener Zusammenschluß ist. Die Freunde im Lande fordere ich auf, in voller Erkenntnis vom Ernst der Stunde auf dem so aussichtsreich begonnenen Wege mit verdoppeltem Eifer weiterzuschreiten."

Aus dieser Sachlage heraus rechnen einige parlamentarische Kreise offenbar mit einer Krise für die Deutschnationalen. Wir sind nicht dieser Meinung. Wohl wird den Deutschnationalen die Lage von konservativer Seite her sehr schwer gemacht, die ohnehin reichlich vorhandenen Schwierigkeiten für die Deutschnationalen noch zu vergrößern. Wir freuen uns ihres Bekenntnisses zum Staat und zum Schutz dieses Staates, für den wir unsere ganze Verantwortung und unsere ganze Kraft eingesetzt haben im Interesse der Gesamtheit des deutschen Volkes willen, und für den wir so viele Opfer an Gut und an Blut gebracht haben. Wir freuen uns der Einsicht der Deutschnationalen und zugleich ihres Zugeständnisses, daß wir auf dem rechten Wege waren, als wir diesem Staate gaben, was ihm gebührt.

* * *

Der Gesetzentwurf zur Verlängerung des Gesetzes zum Schutz der Republik ist eingebracht von den Abgeordneten Graf von Westarp, von Guerard, Dr. Scholz, Leicht und den entsprechenden Fraktionen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayrischen Volkspartei. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:

I. Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, daß mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind:

§ 1

Die Geltungsdauer des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 (Reichsgesetzblatt I S. 585) in der Fassung der Abänderungsgesetze vom 31. März 1926 (Reichsgesetzblatt I S. 190) und 8. Juli 1926 (Reichsgesetzbl. I S. 397) wird um 2 Jahre verlängert. Die noch bestehenden Zuständigkeiten des Statsgerichtshofes zum Schutze der Republik gehen auf das Reichsverwaltungsgericht und bis zu dessen Errichtung auf einen Senat des Reichsgerichts über, der durch den Geschäftsverteilungsplan bestimmt wird.

§ 2

Dieses Gesetz tritt am 23. Juli 1927 in Kraft.

II. Die Reichsregierung zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten, für welche Vorschriften des Gesetzes zum Schutze der Republik ein Bedürfnis der Beibehaltung besteht.

Baden

Staat und Kirche in Baden

Die von Herrn Staatspräsidenten Dr. Trunk anläßlich der Jubiläumsfeier der Erzdiözese am Sonntag Abend in der Festhalle gehaltenen Ansprache, verdient deshalb besondere Beachtung, weil sie nicht blos die sonst bei solchen Anlässen üblichen verbindlichen Versicherungen enthält, sondern kurz und prägnant das Verhältnis des Staates zur Kirche unter den gegenwärtigen Verhältnissen darzulegen sucht. Wir geben sie deshalb, da unser Festbericht nur einen Auszug brachte, hier in vollem Wortlaut wieder. Staatspräsident Dr. Trunk führte an:

„Exzellenzen, Hochgeehrte Damen und Herren! Die badische Regierung blickt am heutigen Tage mit besonderer Genugtuung und mit berechtigtem Stolze auf die Entwicklung des unter ihrer Mitwirkung vor hundert Jahren geschaffenen großen Werkes der Bildung des Metropolitan-Verbandes und der Errichtung der fünf Diözesen der Oberrheinischen Kirchenprovinz, vor allem der Erzdiözese Freiburg. Dem verständnisvollen Zusammenwirken des Trägers der badischen Krone und der Päpste Pius VII. und Leo XII. war es gelungen, aus den Stürmen und den Ruinen der Jahrhundertwende in den Jahren 1821 und 1827 die Organisation zu schaffen, die heute ihre erste Zentenarfeier begeht. Der badische Staat und das ganze badische Volk dürfen daher mit der Kirche dieses Jubiläum mit besonderer Anteilnahme und mit Freude begehen.

Es ist mir dabei eine ehrenvolle Pflicht und Aufgabe, der Erzdiözese und vornehmlich ihrem Oberhaupte, Sr. Exzellenz dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Karl, Sr. Bischöflichen Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Weihbischof und Domdekan sowie den Hochwürdigen Herren Domkapitularen der Metropolitankirche Freiburg, aber auch dem Metropolitan-Verband und der gesamten Kirche in diesem Augenblick die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche der Staatsregierung und des gesamten badischen Volkes in feierlichster Form zu übermitteln.

Mit den Glückwünschen verflechte ich zugleich aus vollem Herzen den Ausdruck des ausgezeichneten Dankes der Staatsregierung an die Erzdiözese und deren Leiter für die in hundert Jahren erwiesene verständnisvolle Mitwirkung bei allen Aufgaben des Staates, vornehmlich auf den weiten Gebieten der sittlichen, geistigen und seelischen Führung und Vervollkommnung des Volkes und der hilfreichen Fürsorge gegenüber den Landesangehörigen in allen ihren Schichten.

Wenn auch in den zurückliegenden Jahren im gegenseitigen Wirken zeitweise Trübungen sich gezeigt haben, so wurde doch niemals das große Ziel, das Staat und Kirche auf dieser Erde verfolgen, außer acht gelassen; stets hat die Kirche mit tiefstem Verständnis für die jeweiligen Zeitaufgaben und Zeitnöten ihre helfende Hand geboten und Wohltaten erwiesen in einem Ausmaß, daß der Staat nicht genug dafür zu danken imstande ist. Darf ich nur kurz erinnern an die Kriegs- und Nachkriegsjahre, wo die Kirche sich unvergängliche Verdienste erworben hat. Dafür nochmals von Herzen aufrichtigen Dank.

Der Herr Generalvikar hat in seinen Begrüßungsworten daran erinnert, daß bei der Gründung der Erzdiözese der damalige Landesherr, Großherzog Ludwig, für die Mitglieder des Erzbischöflichen Domkapitels das Kapitelkreuz gestiftet und verliehen hat, das neben dem Bilde der Schutzheiligen der Metropolitankirche die Umschrift trägt: Quae sursum sunt, quaerite! Damit ist in symbolischer Weise der jungen Stiftung das Kreuzeszeichen und der Wunsch mit auf den Weg gegeben, die neue Schöpfung und in erster Linie ihre Repräsentanten im Domkapitel mögen stets eingedenk sein, das Aufwärtsführende, das Ewige zu suchen und so für Staat und Volk zu ihrem Teil an der Weltmission der Göttlichen Stiftungen beizutragen zum Wohle von Volk und Vaterland.

Und heute, bei dieser ersten Säkularfeier, scheint mir kein besserer Wunsch am Platze, als der Wunsch des damaligen Landesherrn auf dem Kapitelkreuz, und ich darf also zum Beginn des zweiten Jahrhunderts den Glückwunsch von ehedem erneuern und in die Worte kleiden: Es mögen stets die Träger der Würden der Erzdiözese und des ganzen Metropolitanverbandes wie in der Vergangenheit, so auch fernerhin das Suchen und Streben nach dem Ewigen als Leitstern ihres Handels und Wirkens ansehen, um des ewigen Zieles willen und zum Wohle des Landes und Volkes. Im Badener Land grüßt aufrichtig der in wohlgeordneter Volksgemeinschaft freie Staat die freie Kirche als seine gütige Mitarbeiterin, als die milde und kluge Botin und Vermittlerin des Friedens für Geist und Seele des Menschen, des Friedens in den Familien und unter den Menschen im Staat und zwischen den Völkern."

Diese Ansprache mit ihrer programmatischen Erklärung wurde gehalten im Beisein sämtlicher badischer Minister, unter denen man — so nehmen wir an — sich über den wesentlichen Wortlaut geeinigt hatte.

Wenn etwas den totalen Umschwung der Verhältnisse, der in dem vergangenen ersten Jahrhundert des Bestehens der Erzdiözese Freiburg in kirchenpolitischer Beziehung vor sich gegangen ist, kennzeichnet, dann ist es diese Erklärung der badischen Regierung. Kurz gesagt: Vor 100 Jahren die sogenannte Kirchenpragmatik, unter deren Druck der erste Erzbischof von Freiburg dem Papst erklärte, er sei der kirchlichen Freiheit beraubt und seiner kanonischen Rechte entäußert — heute die Erklärung der badischen Regierung im Beisein des Vertreters des Hl. Vaters:

„Im Badener Land grüßt aufrichtig der in wohlgeordneter Volksgemeinschaft freie Staat die freie Kirche als seine gütige Mitarbeiterin, als die milde und kluge Botin und Vermittlerin des Friedens für Geist und Seele des Menschen, des Friedens in den Familien und unter den Menschen im Staat und zwischen den Völkern."

Welche Entwickelung über Kampf und Streit, über Verständnislosigkeit und Feindseligkeit hin zu der Anerkennung, daß sich die Kirche frei ihrer Aufgabe widmen kann unbehindert von den Ketten, die das Staatskirchentum in der Kirchenpragmatik für die Kirche geschmiedet hatte! Hart war freilich der Kampf, der um die Freiheit der Kirche geführt werden mußte, aber heute wird von der badischen Regierung feierlich erklärt, daß sie mit dem Endergebnis des Kampfes, der Freiheit der Kirche in ihren eigenen Angelegenheiten nicht bloß einverstanden ist, sondern daß sie die freie Kirche als gütige Mitarbeiterin schätzt und ihr Dank weiß für die verständnisvolle Mitarbeit bei allen Aufgaben des Staates. Was würden die Kämpfer von damals sagen, wenn sie diese Entwickelung hätten miterleben können? Nicht selten sah es zum Verzweifeln aus, wenn alle ihre Bemühungen erfolglos zu bleiben schienen und ihre Anträge in den unergründlichen Aktenschränken der Ministerien spurlos verschwanden. Und es war doch nicht umsonst! Ihre Arbeit hat sich gelohnt und hat zum Erfolg geführt, sodaß heute die badische Regierung die Erklärung ohne Hintergedanken abgeben konnte, die sie bei den Jubiläumsfeier des Erzbistums abgegeben hat. Darum niemals den Mut sinken lassen, wenn der Erfolg auch lange auf sich warten

Das verschwundene Testament

Roman von Fritz Steinemann.

21)

Elftes Kapitel.

Der alte Wohlgemut ging aufgeregt in seinem Zimmer umher. Joachim hatte ihn telephonisch wissen lassen, daß er infolge Verschlimmerung im Befinden seines Onkels heute nicht ins Geschäft kommen werde. Wohlgemut hatte gebeten, stündlich über das Befinden des Chefs unterrichtet zu werden und nun war eben erst die Nachricht gekommen, daß kaum noch eine Hoffnung sei, Leopold Wolfenrath am Leben zu erhalten.

Emil Wohlgemut trat in das Zimmer seines Vaters blickte suchend nach Joachims Platz und fragte lakonisch: „Nicht hier?"

„Nein. Der Chef ist kränker geworden."

„Steht es sehr schlimm mit ihm?"

„Es wird befürchtet, daß sein Ableben noch heute erfolgt."

„Oh!" Emil trat dicht zu seinem Vater und setzte seine Stimme auf Flüsterton: „Somit stände also deine Sache vor der Verwirklichung?"

„Ja, das heißt, wenn du mir sagen kannst, ob deine Aussichten bei Fräulein Brinkmann günstig sind."

„Du zweifelst doch nicht etwa daran, daß mir die Fähigkeit abgeht..."

„Es handelt sich hier nicht um deine Fähigkeiten," unterbrach der Vater den Sohn, „sondern um Tatsachen. Sage mir also jetzt, bitte, was du an Tatsachen anzuführen vermagst."

„Also ich habe gerade heute aus Wiesbaden von ihr eine Karte bekommen. Hier ist sie, lies selbst."

Wohlgemut nahm die Karte und las: „Mein lieber Herr Wohlgemut! Meine Wiesbadener Ferientage neigen sich ihrem Ende zu, ich werde nun bald wieder in Berlin sein und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen."

„Ueberwältigend ist das nicht, was sie dir da schreibt," erwiderte Wohlgemut senior und gab seinem Sohne die Karte mit enttäuschter Miene zurück.

Er wollte sich eben nach weiteren positiveren Beweismaterial erkundigen, da ging die Tür auf und der Justizrat kam zu den beiden herein.

„Guten Tag, meine Herren! Ich störe doch nicht? Haben Sie Nachrichten aus Wannsee?"

Emil zog sich in sein Zimmer zurück und Wohlgemut senior berichtete, was er wußte. Dann frage er:

„Haben Sie die Testamente in Verwahrung?"

„Nein, weder das eine noch das andere."

„Sind Sie den ganzen Tag über zu erreichen?"

„Gewiß, natürlich."

„Falls das bedauerliche Ereignis eintreten sollte, gedenke ich sofort hinaus zu fahren. Es wäre vielleicht gut, wenn Sie mitkämen und sich Fräulein Brinkmann zur Verfügung stellten, eventuell die Testamente dem Gericht übergäben."

„Gewiß, das werde ich tun. Es ist ja meine Pflicht."

Der Justizrat war gegangen, nachdem Wohlgemut ihm nochmals ans Herz gelegt hatte, sich bereit zu halten.

Und als die Trauernachricht aus Wannsee eintraf, daß der Chef des Hauses Wolfenrath die Augen für immer geschlossen habe, rief Wohlgemut den Justizrat an, der denn auch gleich darauf wieder im Verlagshause erschien.

Nachdem der alte Prokurist seinen Sohn noch beauftragt hatte, dem Gesamtpersonal die Trauerkunde bekanntzugeben, machte er sich zusammen mit dem Justizrat nach Wannsee auf.

Der Diener führte sie in das ihnen bekannte Wohnzimmer, in dem Hilde und Joachim anwesend waren. Sie begrüßten Joachim mit einem stummen Händedruck, dann wandten sie sich zu Hilde.

„Wir sind herbeigeeilt, nahm der Prokurist das Wort, „um Ihnen unseren tiefsten Schmerz über den Verlust auszusprechen, der nicht nur Sie, gnädiges Fräulein, sondern auch uns betroffen hat. Wir beide, der Herr Justizrat und ich, haben den Vorzug gehabt, jahrelang mit Ihrem Onkel wirken zu dürfen, wir brauchen Ihnen nicht zu versichern, mit welch hohen Gefühlen wir ihn jederzeit verehrten und wie unsagbar es uns schmerzt, daß er Ihnen und uns genommen wurde."

Sie drückten beide Hilde noch einmal die Hand.

„Ich möchte aber vor allen Dingen Ihnen, gnädiges Fräulein," erklärte der Justizrat, „wenngleich Sie einen vortrefflichen Berater in Herrn Wohlgemut zur Seite haben, meine Dienste für alle Rechtsfragen anbieten."

„Ich danke Ihnen, Herr Justizrat, ich nehme Ihre Hilfe gern an."

„Wir müßten uns also zunächst des letzten Willens des teuren Toten versichern, und auch sonstiger Wünsche, die er nach seinem Ableben erfüllt haben möchte."

„Was Onkels Wünsche betreffs seiner Bestattung angeht, so bin ich darüber genau unterrichtet."

Hilde berichtete, daß Leopold Wolfenrath neben seiner Gattin beerdigt sein wolle und daß die Leichenfeier mit möglichst wenig Aufwand zu erfolgen habe.

„Da kommt seine wundervoll schlichte Natur wieder einmal recht klar zum Ausdruck," sagte der Justizrat pathetisch. „Aber wie ist es denn bezüglich seines Testaments? Testamente müssen nämlich sofort nach dem Ableben dem Gericht eingereicht werden, gnädiges Fräulein, es ist eine gesetzliche Vorschrift. Hat er Ihnen irgendwelche Mitteilungen gemacht, wo er sein Testament aufbewahrt hat?"

„Nein. Wenn aber das Gesetz die sofortige Einreichung verlangt, so wollen wir zusammen hinüber gehen in Onkels Arbeitszimmer und dort danach suchen."

Der abseits stehende Joachim bemerkte mit Befremden, wie man ihn geflissentlich ausschaltete, als ob es nicht auch sein Onkel war, der soeben die Augen geschlossen! Er war aber weit davon entfernt, es ihnen irgendwie anzurechnen, von diesem Augenblick an aber wußte er, wie er beide einzuschätzen habe.

Die drei begaben sich in das Arbeitszimmer, Hilde übergab dem Justizrat die Schlüssel zum Schreibtisch und dieser begann nun die Suche nach dem Testament. In einem der Fächer befand sich ein kleines Kästchen, in dem ein Schlüssel zu einem besonderen Geheimfach lag. In diesem stand eine Kassette, nach deren Oeffnung ein Briefumschlag sichtbar wurde. Der Justizrat nahm ihn heraus und prüfte ihn. Der Umschlag trug Onkel Leos Privatsiegel und die Aufschrift: Mein Testament.

„Wie Sie sehen, befindet sich in diesem Fach nur dieser eine Umschlag, keinerlei sonstige Verfügung. Dürfen wir annehmen, daß dieses Testament das einzige ist?"

Hilde zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht."

„Vielleicht befindet sich an irgend einem Ort noch ein zweites Testament. Wir müssen, meiner Ansicht nach, gründlich Umschau halten."

Der Justizrat und Wohlgemut hatten sich angesehen, sich mit Blicken befragt, aber keiner wußte eine positive Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

läßt. Wer ausharrt, der hat schließlich den Erfolg für sich. Das lehrt die Erklärung der badischen Regierung, die geradezu als historisches Dokument angesprochen werden kann.

Beginn der Beratungen des neuen Landtagswahlgesetzes

Wie wir erfahren, wird der Verfassungsausschuß mit der Beratung des neuen Landtagswahlgesetzes am Dienstag, den 24. ds. Mts., vormittags 9 Uhr beginnen. Die Gesetzesvorlage wird den Abgeordneten bis Ende dieser Woche im Drucke zugehen.

Aus der Partei

Die kommunalpolitische Organisationsarbeit findet ihre Fortsetzung am nächsten Sonntag in zwei weiteren Bezirkstagungen in Sinsheim und Lörrach. In Sinsheim sprechen die Abgg. Schneider-Heidelberg und Stadtrat Kühn-Karlsruhe, in Lörrach Abg. Dr. Hoffmann und Generalsekretär Baur-Karlsruhe, der bei dieser Gelegenheit noch am Abend im kathol. Männerverein Lörrach über die politischen Zeitfragen referieren wird.

Kirchliche Nachrichten

Der Diözesanrat der Männer-Vinzenzvereine der Erzdiözese Freiburg

schreibt uns: Am nächsten Sonntag, den 22. Mai 1927, findet in Karlsruhe im Saale des Agneshauses (Hirschstr. 35 b) die zweite Vertretertagung der badischen Männer-Vinzenzvereine statt. Die erste Vertretertagung, die im vergangenen Jahre ebenfalls am Sonntag vor Christi Himmelfahrt in Rastatt abgehalten wurde, hinterließ bei allen Teilnehmern den aufrichtigen Wunsch, es möchte jährlich eine solche Zusammenkunft der badischen Vinzenzbrüder sich ermöglichen lassen. Diesem Wunsche entsprechend bittet der Diözesanrat die ihm angeschlossenen 28 Männer-Vinzenzkonferenzen des badischen Landes um rege Teilnahme an der diesjährigen Tagung. Die Sitzungen beginnen vormittags um 11 Uhr. Zur Beratung am Vormittag stehen folgende Themata: Wie steht unsere Vinzenzarbeit in Baden? (Bibliotheksdirektor Auer-Freiburg). Wie leistet der Vinzenzbruder gründliche Arbeit im Vinzenzverein? (Professor Dr. Kiefer-Karlsruhe). Gleich nach dem gemeinsamen Mittagessen im Stadtgartenrestaurant werden die Beratungen fortgesetzt: H. H. Caritasdirektor Eckert-Freiburg wird die Frage beantworten: Was muß der Vinzenzbruder von der öffentlichen Wohlfahrtspflege wissen? Das Schlußthema lautet: Wie arbeite ich als Vinzenzbruder mit der öffentlichen Wohlfahrtspflege zusammen? (Dr. Gillmann-Mannheim). Nach jedem Vortrage findet eine Aussprache statt. Hoffentlich werden sich wie im vergangenen Jahre aus Mannheim, Pforzheim, Baden-Baden, Villingen, Konstanz, Singen und Freiburg und besonders aus Karlsruhe selbst viele tätige Mitglieder der badischen Männer-Vinzenz-Vereine und Freunde der Vinzenzsache einfinden. Auf Wunsch erteilt nähere Auskunft die Geschäftsstelle des Diözesanrates in Freiburg i. Br., Werthmannplatz 4.

Religiöse Tagung für Akademiker

in der Benediktinerabtei Neresheim (Wtbg.).

In der Pfingstwoche findet in der Benediktinerabtei Neresheim (an der Bahnlinie Aalen-Dillingen) eine religiöse Tagung für Jung- und Altakademiker statt

Am 8., 9. und 10. Juni werden täglich drei Vorträge gehalten über das Thema: Die Hingabe an Gott nach ihrer dogmatischen Grundlage und ihrer liturgischen Betätigung im Opfer und Sakrament.

Anmeldungen sind zu richten an die Abtei Neresheim (Wtbg.). — Der Pensionspreis beträgt pro Tag 3.50—5.00 RM.

Industriepädagogische Tagung in Mannheim

J. G., Mannheim, 17. Mai 1927.

Als die pädagogische Welt vor einem Vierteljahr das Pestallozzijubiläum feierte, wurde es vielfach ausgesprochen, die heutige Schule müsse mehr und mehr den Erziehungsgedanken in den Vordergrund stellen und als Erzieherin nicht nur den Vorstand des zu Erziehenden pflegen, sondern ihn zu einem ganzen Menschen zum Leben richtig zu machen. Daß es nicht nur bei jedem Reden bleiben soll, zeigt die Industriepädagogische Tagung, die vom katholischen Lehrerverein Baden in Verbindung mit dem deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik dieser Tage in Mannheim veranstaltet wird. Daß man dieses schwierige Problem gerade in Mannheim anpackt, dafür kann man dem katholischen Lehrerverein nur dankbar sein; er zeigt damit, daß er die Zeichen der Zeit versteht; besonders wenn er, wie der Vorsitzende Herr Geierhaas-Bruchsal bei der Einleitung betonte, mit dieser Tagung und den Kenntnissen, die sie vermitteln soll, seine hilfreiche Hand dem Proletariat, dem Volk, dessen größte Not seine Erziehungsnot und seine Hilflosigkeit in Erziehungsfragen ist, entgegenstreckt.

Der Besuch der ersten Versammlung war recht vielverheißend für den Verlauf der Tagung. Der Saal im alten Rathaus was bis zum letzten Platz gefüllt. Man bemerkte unter den Zuhörern die Geistlichkeit und die Vertreter der Schulbehörde von Mannheim. Das erste Referat:

„Das industriepsychologische Problem."

hielt Lehrer Kautz, Hamborn, der gerade in jüngster Zeit der Rufer im Streite um eine wissenschaftliche Industriepädagogik durch seine Veröffentlichungen geworden ist. Es ist ein Kuriosum, daß die Frage: Was ist Industriepsychologie, heute noch so wenig erschlossen ist, von der pädagogischen Auswertung ihres Ergebnisses noch gar nicht zu reden. Die bisherige wissenschaftliche Behandlung dieser Frage war lediglich eine Psychotechnik, angewandt im Betriebsinteresse, und sein Ziel war eine dauernde Mehrproduktion. Die Errungenschaften dieser Wissenschaft spielen heute schon eine gewisse Rolle in der Berufsberatung. Eine zweite Bedeutung erhielt die Industriepsychologie in der Betriebswissenschaft als deren Unterlage. Heute bildet sich aber als dritte Art eine Industriepsychologie heraus, die den Industriemenschen als solchen zum Objekt der Forschung hat. Der Industriemensch muß in seiner Totalität ins Licht des Forschers, des Experimentators rücken. Wir dürfen nicht nur den Arbeiter als den Typ des Industriemenschen betrachten, sondern alle andern Stände Industriebeamte, Direktoren, Lehrer, Geistliche müssen in das Blickfeld einer objektiven wegeweisenden Forschung über den Industriemenschen treten. Und zwar muß dieser Mensch als Einzelerscheinung mit allen, eine Persönlichkeit bildenden Faktoren wie auch der Industriemensch als Masse mit den die Masse bildenden Erscheinungen betrachtet werden. Als Aufgabe und Ergebnis dieser Forschung muß eine Eingliederung des Proleten in die menschliche Gesellschaft stattfinden. Es muß eine Auffassung Platz greifen, die die Wirtschaft nicht um ihrer selbst, sondern um des Menschen willen sieht. In die moralische Gesamthaltung des Volkes muß auch der Arbeiter eingegliedert werden. Schließlich muß, soll eine Gesundung eintreten, die fortschreitende Entgottung der Arbeiterschaft durch Einführen zu Gott und einem Vermitteln von religiösen Lebenswerten bekämpft werden.

Auf den ersten Vortrag, der die volle Aufmerksamkeit für die teilweise nicht so einfachen Gedankengänge für sich hatte, folgte das Referat von Frau Ministerialrat Helene Weber über

„Probleme der Familienpädagogik in der Industrie."

Die Rednerin ging aus von den Erziehungshemmungen der heutigen Familienerziehung in der Industriestadt oder auch auf dem Industriedorf. Die am meisten in die Augen springende Tatsache ist eine Entwurzelung, eine Traditionslosigkeit. Die zweite Tatsache ist eine oberflächliche Zivilsation, eine Kulturlosigkeit, die nie sich zu inneren tragenden Werten umwandeln lasse. Die dritte Erziehungshemmung ist das Auseinanderfallen der Familie. Es fehlt die lebendige Verbindung der Arbeit des Ernährers mit dem Leben der Familie. In den geistigen Strömungen brachte unsere Zeit die Auswirkung der radikalsten Freiheitsidee in den Massen, die ihren letzten Ausdruck findet in der Ablehnung der Hingabe an die Familie und das Kind. Neben dieser Freiheitsidee ist die Ehrfurchtslosigkeit der Geschlechter voreinander und die Ahnungslosigkeit der Eltern in den wichtigsten Erziehungsfragen ein Hemmnis der Familienerziehung. Trotz dieser wenig aussichtsreichen Perspektive sind doch auch wieder Züge zu beobachten, die später einmal, wenn diese Menschen die Technik überwunden haben, sich reich enwickeln wird. Es ist das Zusammenhalten, das hilfefreudige Zusammenhalten, das nicht nur im hungernden Berlin, sondern auch in anderen Großstädten zur Zeit der Inflation beobachtet werden konnte. All das kann aber nur gedeihen, wenn den Menschen der Glaube an das Gute wieder geweckt wird. Und dieser Glaube basiert wieder auf dem Blick zum Jenseits und dem Glauben an Gott und der Liebe zu ihm.

Auch abends erfreute sich die Tagung eines regen Besuchs. Die Männerwelt war naturgemäß zahlreicher vertreten als am Nachmittag. Herr Lehrer Kautz nahm wiederum das Wort zum ersten Teil des Vortrages

„Arbeitsidee und Arbeitserziehung in der Industrie."

Dieser erste Teil war tiefschürfenden historischen Ausführungen über die Arbeitsidee und die Arbeitserziehung gewidmet. Wir fanden da die Arbeitsidee des Christentums, wie sie bis zur Reformation vorherrschte, die Jenseits und Diesseits in seiner Totalität erfaßte und die Arbeit religiös fundierte. Luther vollzog den Riß zwischen Religion und Leben, indem er die Religion außerhalb stellte, Calvin ging weiter und führte zudem einen veränderten Gottesbegriff ein, also den Gott der reinen Tat, und lehrte die Verargung jeglichen Genusses und betrachtete die Arbeit als Mittel und Willen zur Macht. Die liberale Wirtschaftsauffassung schuf den homo oeconomicus, den Wirtschaftsmenschen, der keine andern Beziehungen zwischen Menschen kennt als die quantitativen, wirtschaftlichen, mit Geld meßbaren Wirtschaftsbeziehungen. Die Loslösung der Arbeit aus der Verbundenheit und Gebundenheit in der Religion führte konsequent aus diesem System zum Darwinismus, der in dem Satze gipfelt: „Siege und Du bist gut", Alles, was unterliegt, ist schlecht. Im Sozialismus, dem die Maschine heilig ist, der die massenmäßige Arbeit bevorzugt, fand die weitgehende Entpersönlichung der Arbeit ihren Gipfelpunkt. Die Arbeit ist eine Last, nur ihr Ertrag macht sie einigermaßen erträglich. Es fehlt ganz die Berufsgeneigtheit und die Pflege der Berufsfreude. Im Gegensatz zu all diesen häretischen Abirrungen vertreten wir die christliche Verbundenheit des Jenseits und Diesseits in unserem letzten Arbeits- und Erziehungsziel. Wir lehnen die Verdiesseitlichung ab, wie auch die Zerstörung der Wertskala durch den Liberalismus und treten für die christliche Arbeitsauffassung ein, die Verpflichtung sagt: im Schweiße Deines Angesichtes sollst Du Dein Brot essen, und in der Arbeit ein Mittel erblickt, die Welt zu überwinden und näher zu kommen unserem Ziele und Ende — Gott.

Nach eine kleinen Pause betrat der bestbekannte Abgeordnete Joos das Rednerpult zu seinem Vortrage

„Das Verhältnis des Arbeiters zur Religion."

So schwierig es ist, die heutige Arbeiterschaft unter einem einheitlichen Gesichtspunkte zu beobachten, so sicher ist eine internationale und interkonfessionelle Erscheinung der Entfremdung weiter Arbeiterkreise von den Kirchen. . . Wir bestreiten jedoch die Behauptung (Dehn), daß der Proletarier naturgemäß religionslos sei. Verantwortlich für diese Entfremdung ist die Kulturkrise im Sinne der Zerstörung der einheitlichen Welt- und Lebensauffassung. Die Widersprüche unserer Kultur haben dem Arbeiter den Sinn des Lebens genommen d. h. ihn zu Proletarier gemacht. Der primitive Mensch kann nicht mit gespaltener Seele leben. Die Beobachtung dieser Uneinheitlichkeit und diese Spaltung haben mehr auf die Massen eingewirkt als die Theorie, die ja immer nur das Gut einiger Weniger sein werden. Aber die Zerstörung der Wertskala ist dem einfachen Manne nicht entgangen. Durch die Produktion ohne Rücksicht auf den Wert des Produzierten, sondern nur mit Rücksicht auf den Gewinn, hat der Arbeiter mit dem Glauben an eine zweckordnende Vernunft den Glauben an Gott verloren und ihn kirchlich gleichgültig gemacht. Die schon in den bisherigen Vorträgen immer wieder geschilderte Entpersönlichung hat die religiösen Kräfte im Arbeiter verschüttet. Wenn es uns gelingt, diese Kräfte wieder auszugraben, d. h. dem Arbeiter den Glauben an sich und seine Persönlichkeit wieder zu geben, so werden wir ihm auch die Religion, werden ihm wieder die Aussöhnung mit Gott bringen können.

Praktisch genommen sind es die „noch katholischen Arbeiter, deren Stellung zur Religion uns am meisten beschäftigen muß. Die Menschen, die noch bei bestimmten Festen, Taufe, Kommunion und Hochzeit sich dem Brauche der Kirche anschließen. Sie wiederzugewinnen ist die wichtigste Aufgabe. Allerdings dürfen wir sie nicht auf dem Glauben kommen lassen, die Kirche sei identisch mit einer Wirtschaftsform oder einer Wirtschaftsperiode, die nicht unfehlbar und nicht von Dauer sein muß. Sehen das die Arbeiter richtig ein, und wir dürfen es ihnen nicht schwer machen, klar zu sehen, so werden sich einst ungeahnte religiöse Kräfte in den Herzen unserer Massen regen.

Amtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Planmäßig angestellt: Kanzleigehilfe Friedrich Vogt beim Bezirksamt Karlsruhe als Kanzleiassistent.

Justizministerium

Ernannt: Die Kanzleigehilfinnen Laura Hundemer beim Amtsgericht Mannheim und Emma Walch beim Amtsgericht Staufen zu Kanzlistinnen, Oberaufseher Raimund Böhmann beim Landesgefängnis Freiburg zum Oberwerkführer.

Versetzt: Justizobersekretär Ludwig Kaiser beim Notariat Durlach zum Amtsgericht daselbst und Justizsekretär Friedrich Bauer beim Amtsgericht Durlach zum Amtsgericht Pforzheim.

Gestorben: Gerichtsoberverwalter Alois Ochs beim Amtsgericht Durlach.

Ministerium des Kultus und Unterrichts

Ernannt: Hauptlehrer und Turnlehrkandidat Bertold Deubel an der Mädchenbürgerschule in Rastatt zum Turnlehrer an der Oberrealschule in Rastatt.

Handelslehrer Ludwig Buchert an der Handelsschule in Baden-Baden zum Direktor an der Handelsschule in Kehl, Handelslehrkandidat Karl Reuter an der Handelsschule in Pforzheim zum Handelslehrer daselbst.

In den Ruhestand versetzt: Professor Erwin Pfeiffer am Gymnasium in Rastatt, auf sein Ansuchen, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Aus dem Konzertsaal

Die Karlsruher Musiklehrerschaft im Deutschen Musikerverband.

Prüfungs-Vorspiele

Die am letzten Sonntag im Bürgersaal des Rathauses veranstalteten öffentlichen Vorspiele sollten über den Erfolg der Unterrichtstätigkeit der im Deutschen Musikerverband organisierten Karlsruher freien Musiklehrerschaft Rechenschaft ablegen. In einer kurzen Ansprache wies der Vorsitzende der Ortsverwaltung Karlsruhe, Konzertmeister Voigt, auf die Bestrebungen der Organisation hin, durch sachgemäßen Unterricht guter Lehrkräfte die musikalische Ausbildung des Publikums zu fördern. Der berufenen freien Musiklehrerschaft sollen und müssen die nötigen Existenzbedingungen gegeben werden. Dazu gehört vor allem eine Vereinigung des Standes von solchen Elementen, die das Ansehen der Musikfachlehrer und ihre gesellschaftliche Stellung durch gewissenlose Preisunterbietungen schädigen. Eine vom „Demuv" herausgegebene Adressentafel weist auch in unserer Stadt über 200 Musiklehrer und -lehrerinnen nach, die einen einwandfreien Unterricht gewährleisten. Den Konservatorien soll keine Konkurrenz gemacht werden. Die freie Musiklehrerschaft dürfe sich aber nehmen, was ihr gehört. Mit den Vorspielen solle Zeugnis über die Tätigkeit abgelegt werden.

Diese Vorspiele fanden das größte Interesse des Publikums. Mag es auch nicht ganz richtig gewesen sein, die vier Konzerte auf denselben Tag zu legen, so rechtfertigen finanzielle Gründe dieses Vorgehen Jedenfalls war diese Veranstaltung ein Erfolg der Karlsruher Musiklehrerschaft und ihrer Zöglinge, die zum Teil ausgezeichnete Leistungen zur Diskussion stellten. Der starke Besuch gab diesen Vorspielen den Charakter einer ausgesprochenen Vertrauenskundgebung und einer vornehmen Propaganda für einen Stand, der es gewiß verdient, gefördert und gehoben zu werden. Die in allen hiesigen Musikalienhandlungen erhältliche Adressentafel weist die geeigneten Kräfte zur Erteilung eines gründlichen Musikunterrichts nach.

Es kann nicht Aufgabe des Referenten sein, sämtliche 48 Leistungen kritisch zu beleuchten. Es wäre auch nicht angebracht, unter besonderer Hervorhebung einzelner Namen einige Klassen besonders zu fördern. Dazu war das Programm doch zu verschieden und das Können des Schülers stand oft noch hinter dem guten Willen des Lehrers zurück.

Aber — erfreulich ist es, daß man durchweg auf das übliche System des Trainings auf Paradeleistungen verzichtete. Der Eindruck, daß die musikalische Ausbildung nach individuellen Gesichtspunkten durchgeführt wird, war vorherrschend. Das scheint mir sehr, sehr wesentlich zu sein. Man hörte z. B. das schwierige Es-Dur-Trio von Mozart in sehr guter Besetzung; man hörte Klavierstücke von Scott und Beethoven von einem fast konzertreifen Pianisten und einer Pianistin; man hörte die F-Dur-Romanze von Beethoven mit virtuoser Technik spielen. Das und noch manche andere Nummer des Programms zeigte schon Erfüllung Ebenso waren die gesanglichen Leistungen teilweise überraschend gut.

Auch die interessante Zusammenstellung bot viel Anregung. In bunter Folge waren die besten Werke der Musikliteratur vertreten, so daß auch die musikästhetische Seite wirkungsvoll in Erscheinung trat.

Diese vier Konzerte waren die beste Empfehlung; sie werden hoffentlich manche Bedenken im Publikum zerstreut und der freien Musiklehrerschaft einen Weg zu ihrer wirtschaftlichen Existenz erschlossen haben. Awo.

Aus dem kathol. Akademikerverband

1. Auf Veranlassung des kathol. Akademikerverbandes (Kanzlei: Köln, Altenbergerstraße 14) findet in Worms vom 9. bis 11. Juni eine Sondertagung statt mit dem Thema: „Religion und Recht". Die Tagung beginnt am Donnerstag, den 9. Juni, 4 Uhr nachmittags, mit einem Einleitungsvortrag von Generalstaatsanwalt Dr. Rust-Köln. Daran schließt sich um 5 Uhr ein Vortrag an von Universitätsprofessor Baur-Breslau über „Religion und Recht". Am 10. Juni sprechen Pat. Oswald von Nell-Breuning S. J.-Düsseldorf über „Kirche und Eigentum", Rechtsanwalt Dr. Zimmermann-Bonn über „Staat und Eigentum", Universitätsprofessor Dr. Koeniger-Bonn und Landgerichtsdirektor Pomp-Bonn über „Kirchliches und staatliches Eherecht", Landgerichtspräsident a. D. Ritz-München-Gladbach über „Die Berufspflichten des katholischen Juristen". Am 11. Juni sind folgende Vorträge vorgesehen: Universitätsprofessor Tischleder-Münster: „Kirche und moderner Staat", Amtsgerichtsrat Schorn-Bonn: „Das Problem der Unfruchtbarmachung von Menschen". Nachmittags Besichtigung der Stadt Worms. An sämtliche Vorträge schließt sich eine Aussprache an. Die Tagung ist öffentlich, es können also auch Nichtmitglieder und Nichtkatholiken teilnehmen.

Tagungslokal ist der Festsaal des Cornelianum, Marktplatz. Die Teilnehmerkarte für alle Veranstaltungen kostet 10.— RM. Die Anmeldungen zur Teilnahme an der Tagung sind nur an die Kanzlei des Verbandes zu richten. Die Unterbringung besorgt nur das Verkehrsbüro in Worms, an das sich die Teilnehmer bis zum 25. Mai unter Beifügung einer Antwortkarte wenden wollen. Genaues Programm kann durch die Kanzlei des Verbandes bezogen werden.

2. Für die Pfingstzeit sind folgende religiöse Tagungen vorgesehen: Benediktinerabtei Ettal in Oberbayern, 1. bis 4. Juni 1927. Thema: Die Kirche. Leiter: Abt Willibald Wolfsteiner, O. S. B. Anmeldungen sind schriftlich an das Sekretariat der Münchener Ortsgruppe des Akademikerverbandes, München 2, SW., Beethovenstraße 4 III. zu richten. Es können auch Frauen sowie Nichtakademiker und Nichtkatholiken an der Tagung teilnehmen Der Preis für volle Pension im neuzeitlich eingerichteten Hotel „Ludwig der Bayer" beträgt RM. 7.50 pro Tag. — Benediktinerabtei Maria Laach, Exerzitien für Akademiker vom 7. bis 11. Juni 1927. Leiter: Pat. Prior Dr. Hammenstede, O. S. B. Anmeldungen sind an den Gastpater zu richten. — Exerzitienhaus Marienthal bei Hamm an der Sieg, Exerzitien für Damen vom 7. bis 11. Juni 1927. Leiter: Pat. Dionysius Ortsieffer, O. F. M.-Köln. Anmeldungen sind unmittelbar an das Exerzitienhaus zu richten. Der Pensionspreis für den ganzen Kurs beträgt RM. 18.—. — Benediktinerabtei Neresheim bei Aalen in Württemberg. Liturgische Tagung für Jung- und Altakademiker vom 7. bis 11. Juni 1927. Leiter: Abt Bernhard, O. S. B. Anmeldungen sind unmittelbar an die Abtei zu richten. Pensionspreis RM. 3.50 bis 5.— pro Tag. An der Tagung können auch Damen teilnehmen. — Außerdem sind vorgesehen: Benediktinerabtei St. Peter, Salzburg. Exerzitien für Akademiker vom 31. August bis 4. September 1927. Leiter: Pat. Aloys Mager, O. S. B. Preis 7 Schilling = RM. 4.20 pro Tag. Anmeldungen sind unmittelbar nach Salzburg zu richten.

„Der Sommer der Musik"

Aus Frankfurt a. M., 17. Mai, wird uns geschrieben: Der großangelegte Frankfurter „Sommer der Musik" hat auch den Arbeitersängern und den ihnen verwandten Organisationen eine Woche, das Arbeitermusikfest, eingeräumt. Vorbereitet werden die Aufführung eines Oratoriums, ein Beethoven-Abend und ein Männerchorabend. Das Fest schließt mit einem „Internationalen Volksliederabend" am 6. August ab. Alle auftretenden Chöre singen an diesem Abend Volkslieder, die ihren Volksstamm im Licht der eigenen Volkskunst zeigen. So wird man an dem Abend französische, elsässische, schweizerische, niederösterreichische, belgische, luxemburgische und deutsche Volkslieder zu hören bekommen.

An der internationalen Ausstellung „Musik im Leben der Völker" (Frankfurt a. M. vom 11. Juni bis 23. August) beteiligt sich Sowjetrußland mit einer großen Kollektion interessanter Volksmusikinstrumente aus seinen verschiedenen Gebieten. Besonders reichhaltig werden mittelasiatische und kaukasische Streich-, Schlag- und Blasinstrumente vertreten sein. Außerdem wird der Entwicklungsweg von Volksinstrumen-

Chronik

Forchheim, 18. Mai. (Radsport.) Der Radfahrerverein „Concordia" in Forchheim b. K. beteiligte sich am Sonntag, den 15. Mai, bei dem Concordia-Radfahrer-Bezirksfest in Glottertal bei Freiburg. Er beteiligte sich beim Preiskorsofahren mit 12 Mann in der C-Klasse und erhielt bei starker Konkurrenz trotzdem den 1. Preis; am 8 Mai in Oetigheim, A-Klasse, mit 50 Mann den 2. Preis. Ferner kann auch unser Verein stolz sein auf die schöne Sport-Kleidung, die der Verein besitzt.

Bruchsal, 18. Mai. (Gefährlicher Zimmerbrand.) In einem Dachstübchen in der Schönbronnstraße entzündete vor einem Heiligenbildchen ein 12jähriger Junge Kerzen und schlief ein. Die Flammen der niedergebrannten Kerzen sprangen auf die Tischplatte, die Vorhänge und das Bett, in dem der Junge schlief. Durch lautes Rufen der Nachbarsleute wurden die Eltern auf das Feuer aufmerksam und konnten den Jungen vor dem Verbrennungstode retten und sich selber vor weiterem Brandschaden schützen. — Bürgerausschußsitzung.) Der Bürgerausschuß Bruchsal genehmigte unter anderm die Einrichtung einer landwirtschaftlichen Kreiswinterschule mit einem Aufwand von 40 000 Mk., die Aufstellung eines Phasenschiebers für die Elektrizitätsversorgung für 28 000 Mk., ein Wohnungsbauprogramm für 1927/28 über die Erstellung von 15 Zwei- und Dreizimmerwohnungen durch die Stadt für 150 000 Mk., 20 Zwei- und Dreizimmerwohnungen durch die Gemeinnützige Siedelungsgesellschaft für 150 000 Mark, die Förderung der privaten Bautätigkeit mit 320 000 Mk. und einen weiteren Betrag von 200 000 Mk. für den Wohnungsbau, ferner die Einführung der Schwemmkanalisation, Errichtung einer Kläranlage, Kanalisierung und Höherlegung der Rheinstraße mit einem Kostenaufwand von 506 000 Mk. Die Mittel werden in der Hauptsache durch Kapitalaufnahme aufgebracht.

Mannheim, 18. Mai. (Der Streik der Ingenieurschüler.) Bekanntlich demonstrieren seit vergangener Woche die Schüler der hiesigen Ingenieurschule gegen die in diesem Institut herrschenden Zustände durch Fernbleiben vom Unterricht. Die Lehrmittel wurden als veraltet, die Unterrichtsräume als unzureichend bezeichnet, außerdem seien die Versetzungen nicht einwandfrei vorgenommen worden. Die Leitung der Schule erklärt dazu, daß von unhaltbaren Zuständen nicht gesprochen werden könne. Die Räume seien ausreichend, die Unterrichtsmittel seien zwar zum Teil älteren Datums, doch sei auch viel Neues vorhanden, wie an jeder anderen Schule auch. Die Versetzungen finden auf Beschluß der Lehrerkonferenz statt und die Beschlüsse werden streng nach den Leistungen und der Individualität des Studierenden gefaßt. Die Direktion drückte die Hoffnung aus, daß die jungen Leute bald zur Erkenntnis ihres verfehlten Vorgehens kommen werden, damit
ihnen das Semester nicht verloren geht.
— (Tödlicher Unfall.) Dienstag Nachmittag gegen fünf Uhr ist in einer Futtermittelhandlung in der Bunselstraße ein 22 Jahre alter lediger Fuhrmann dadurch verunglückt, daß er beim Ausfahren aus dem Schuppen die Pferde am Kopf führend rückwärts ging und so gegen ein auf der Straße stehendes Fuhrwerk stieß, wobei ihm die Deichsel des eigenen Wagens den Brustkorb eindrückte. Der Schwerverletzte wurde in das Städt. Krankenhaus eingeliefert, woselbst eine Leberzerreißung festgestellt wurde und der Tod alsbald eintrat. — (Großflugtag.) Am Sonntag, den 29. Mai findet auf dem Flugplatz Mannheim-Neuostheim ein Groß-Flugzeugtag statt.

Tagungen

Tagung der mittel- und unterbadischen Baugenossenschaften.

Bruchsal, 17. Mai. Am Sonntag tagten hier die mittel- und unterbadischen Baugenossenschaften. Reg.-Baumeister Runge von der Bau- und Bodenbank referierte über Finanzierungsfragen, besonders über Hypotheken. Großes Interesse fand ein Referat des Präsidenten Dr. Engler. Die Gründung des Landesfürsorgevereins wurde allseitig begrüßt. Eine rege Aussprache erfolgte dann über die gemeinnützige Tätigkeit der Baugenossenschaften über Darlehen, Grundstücksbewertung, Materialpreissteigerung und Mietenbildung.

Müllertagung in Ueberlingen.

Ueberlingen, 17. Mai. Am Sonntag fand hier bei sehr zahlreichem Besuch die Frühjahrsversammlung der Mühlenbesitzer des Badischen Müllerbundes statt. Den Vorsitz führte der Landesvorsitzende Müller Karl Albiez. Der Versammlung wohnten weiter bei: Geh. Regierungsrat Levinger, Bürgermeister Dr. Emerich, Gewerbeschuldirektor Lehmann und Landtagsabg. Amann. Die Handwerkskammer war vertreten durch Syndikus Dr. Herfurth-Konstanz. Der Landesvorsitzende betonte in seiner Rede die Bedeutung des Müllerstandes als wichtigen Faktor in der Volkswirtschaft und gab dann anschließend den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Nach diesem hat am 7. November 1926 die letzte Vorstandssitzung stattgefunden, in der damalige Vorsitzende sein Amt niederlegte. Am 12. Dezember v. Js. fand eine Obermeistertagung statt, mit dem Ziel, neues Leben in die Müllerorganisationen zu bringen. Es wurde damals beschlossen, einen Ausschuß-Verband zu gründen. In der Vorstandssitzung in Leipzig haben sich die badischen, bayerischen und württembergischen Müllerbünde zu einem Müllerbund zusammengeschlossen. Der bayerische Müllerbund ist in der Vorstandschaft des Deutschen Müllerbundes vertreten, während Delegierte der badischen und württembergischen Müllerbünde dem Verwaltungsrat angehören. Nach dem Tätigkeitsbericht hielt Dr. Herfurth einen Vortrag über Wirtschafts- und Organisationsfragen, in dem er betonte, daß im Handwerkskammerbezirk Konstanz rund 4000 Personen mehr beschäftigt sind als im Jahre 1925. — Gewerbeschuldirektor Lehmann behandelte die wichtigsten Fragen des Lehrlingswesens. Dann sprach noch der Sekretär des württembergischen Verbandes, Landtagsabgeordneter Hiller, über Festsetzung der Mindestpreise.

Der 24. ordentliche Verbandstag des Badischen Bäcker-Innungsverbandes.

Pforzheim, 18. Mai. Die 24. Verbandstagung des Bad. Bäcker-Innungs-Verbandes in Pforzheim nahm am Montag mit einer Vorstandssitzung im Innungshaus zu Pforzheim ihren Anfang, der sich abends eine Begrüßungsfeier im Hotel Sautter anschloß. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt, in der Bahnhofstraße war eine Triumphpforte erstellt. Die Hauptiagung begann mit einer Kranzniederlegung des Vorstandes am Grabe des verdienten früheren Verbandsvorsitzenden Heinrich Wagner. Die Verhandlungen begannen um 3/11 Uhr im Saalbau, der ebenfalls geschmückt war. Ueber 1200 Teilnehmer aus dem ganzen Lande hatten sich eingefunden. Von den 60 Innungen, die dem Landesverband angehören, waren 58 durch Delegierte vertreten. Die Beratungen wurden durch einen Chor des Bäckermeister-Gesangvereins Pforzheim eröffnet, worauf Landesverbandsvorsitzender Schneider das Wort zu einer Begrüßungsansprache ergriff, in der er auf die Bedeutung der Tagung die Wichtigkeit des Zusammenschlusses und die vielfachen Kämpfe der Organisation, der man ein altes Recht des Innungsschiedsgerichtes genommen habe, hinwies. Besonders begrüßte er aber die Vertreter der Regierung, der Behörden und verschiedner Körperschaften, sowie der Nachbarverbände. Es folgte ein Vortrag über das Arbeitszeitgesetz und den 4 Uhr Arbeitsbeginn in Baden (Syndikus Weber-Karlsruhe). Seit dem 23. November 1918 besteht das Nachtarbeitsverbot und Sonntagsarbeitsverbot. Durch Verordnung wurde in Baden der Arbeitbegnn auf 5 Uhr festgesetzt, verlangt und unbedingt nötig sei aber der 4 Uhr Beginn. Dieser sei keine Nachtarbeit und an dieser Forderung halte die drückende Mehrheit der badischen Bäckermeister fest. Bei uns seien die Verhältnisse grundverschieden von denen in Mittel- und Norddeutschland. Die Haltung des Germaniaverbandes, der für den 5 Uhr Beginn sich einsetzt, wird in Süddeutschland weder gebilligt noch verstanden. Weiter verlangte der Redner die 56-Stundenwoche oder evtl. 60-Stundenwoche und lehnt die Schematisierung des Arbeitszeitgesetzes, das er eingehend und klar erläuterte ab, dabei auch das Verbot der freiwilligen Mehrarbeit streifend. Drei Hauptpunkte stellte der Redner als vordringlich aus dem Gesetz heraus — die Lehrlingsbeschäftigung, Ladenverkaufs- und Schlußzeit und den Arbeitsbeginn. Nach einer eingehenden Aussprache, in der sich sämtliche Sprecher zu dem Standpunkt des Vortragenden bekannten, wurde eine Entschließung fast einstimmig angenommen:

„Der Verbandstag wolle beschließen, die Leitung des Germania-Zentralverbandes in Berlin zu beauftragen, bei der Reichsregierung in Berlin, bei den Mitgliedern des Reichstages und allen anderen in Betracht kommenden Stellen und Personen dahin zu wirken, daß in dem Entwurf des neuen Arbeitsschutzgesetzes und in das Gesetz selbst Bestimmungen aufgenommen werden, die den Landeszentralbehörden das Recht geben, für ihre Landesstelle zu genehmigen, daß 1. mit der Arbeit in Bäckereien bereits des morgens um 4 Uhr begonnen werden darf. 2. die Bäckerläden unter dem Begriff: Lebensmittelgeschäfte fallen und schon vor 7 Uhr morgens geöffnet werden dürfen."

Darauf wurde der Beitritt des Verbandes als Mitglied zur Landeszentrale badischer Bäckergenossenschaften beschlossen. — Eingehend behandelt wurde das Lehrlingswesen und Jugendfürsorge. Die weiteren Beratungen befaßten sich mit internen Angelegenheiten. Ein Familienabend beschloß die harmonisch verlaufene Tagung.

Wallstadt (A. Mannheim), 18. Mai. (Fahnenweihe.) Am 15. Mai beging unser Jugend- und Jungmännerverein das frohe Fest der Fahnenweihe. In seiner ergreifenden und begeisternden Festpredigt feierte Hochw. Herr Pater Ullrich O. F. M., Bonifatiuspfarrei Mannheim, die Fahne als Sinnbild der Mahnung und als siegverheißendes Panier im Kampfe gegen die Feinde der Jugendkraft und Jugendreinheit. Nachdem die Fahnenweihe durch den hochw. Herrn Pfarrkuraten Kaiser in feierlicher Weise vollzogen war, erhob die Festmesse mit Gesang und Orgelton die Herzen und erfüllte sie mit dem heilg-frohen Sinn des Festes. Auch die weltliche Feier verlief würdig und eindrucksvoll. 39 Brudervereine erhöhten durch ihre Anwesenheit den Glanz des Festes. Dessen Organisator ist der unermüdliche Präses unseres Vereins, der hochw. Herr Pfarrkurat Kaiser, der unverzagt, trotz Sorge und Mühe, diesen in die Zukunft fortwirkenden Tag der Weihe und Freude bereitet hat. Aber auch der eifrige Vorstand des Vereins, Herr Transier, und alle opferwilligen Helfer dürfen mit Stolz sich ihres Anteils am Erfolge freuen. Denn dieser Tag der Fahnenweihe wird in der Geschichte unseres Vereins ein Markstein und eine Zierde bleiben.

Heidelberg, 18. Mai. (Amerikanischer Besuch.) Montag mittag trafen hier auf einer Deutschlandreise von Wiesbaden kommend etwa 60 Herren und Damen aus Chicago ein, die dem dortigen Zentralverband der Deutschen Militärvereine von Chicago und Umgebung 1927 angehören. Dienstag fuhren die Gäste nach Stuttgart weiter.

Ochsenbach, 18. Mai. (Denkmal-Einweihung.) Am Sonntag wurde das zur Ehre der gefallenen Krieger errichtete Denkmal feierlich enthüllt. Ein großer Festzug bewegte sich unter den Klängen der Feuerwehrkapelle Leimen vor den verhüllten Stein, wo nach einer Enthüllungsansprache durch Bürgermeister Müller unter Glockengeläute und Böllerschüssen die Hülle von dem Denkmal fiel. Die Weiherede hielt Pfarrer Hirsch aus Gauangelloch.

Pforzheim, 18. Mai. (Tödlicher Unfall.) Am 14. Mai nachmittags wurde ein 15 Jahre alter Gymnasiast von einem Auto erfaßt, zu Boden geworfen und ein- bis zweimal gedreht, wodurch der Knabe schwere Schädel- und Gehirnverletzungen erlitt, an deren Folgen er am gleichen Abend im Krankenhaus gestorben ist.

Forbach (Murgtal), 18. Mai. (Schadenfeuer durch Blitzstrahl.) In Baiersbronn brannte das erst vor wenigen Jahren umgebaute Wohnhaus des Taglöhners Otto Pfau vollständig nieder. Plötzlich stand das durch Blitzstrahl getroffene Anwesen in hellen Flammen, so daß die Bewohner, nur notdürftig bekleidet, flüchten mußten.

Baden-Baden, 18. Mai. (Anschluß an die Ferienson derzüge.) Anläßlich der in Baden-Baden abgehaltenen Konferenz der Eisenbahnverwaltungen, in der die Fahrpläne der diesjährigen Ferienson derzüge aufgestellt worden sind, hat die städtische Kurverwaltung den Antrag eingebracht, die auf der Hauptlinie Frankfurt—Basel verkehrenden Ferienson derzüge auch in Baden-Oos halten zu lassen und Son derzugskarten in Baden-Baden auszugeben. Wie die Reichsbahndirektion Karlsruhe mitteilt, ist diesem Wunsche Rechnung getragen worden. Es wird daher den Teilnehmern an den Son derzugsfahrten möglich sein, schon in Baden-Oos den Ferienson derzug zu benützen. Bisher mußte man zuerst nach Karlsruhe fahren, um mit dem Ferienson derzug fahren zu können. — (Fremdenbesuch.) Die Besucherzahl der Kurgäste in Baden-Baden belief sich bis zum 12. Mai auf 22 626.

Denzlingen, 18. Mai. (60. Geburtstag.) Der Dekan Otto Raupp vollendet in diesen Tagen sein 60. Lebensjahr. Raupp ist durch zahlreiche Prosa- und Versdichtungen in meist alemannischer Mundart in ganz Baden bekannt.

Niederwinden, Kaiserstuhl, 18. Mai. (Folgen eines blauen Montags.) Durch eine schwere Untat wurde das stille Dorf in große Aufregung versetzt. Wie fast jeden Montag, feierten auch gestern einige Arbeiter des Kistenfabrikanten Albert Burger von hier blauen Montag. In betrunkenem Zustand versuchten sie auch die Arbeitswilligen zu vertreiben, in dem sie den Betrieb stillegten. Dadurch und wegen Lohnauszahlungen gerieten die arbeitsscheuen Gesellen mit ihrem Brotherrn in Streit. Um Weiterem aus dem Wege zu gehen, kehrte Burger in seine Wohnung zurück, wurde jedoch von den betrunkenen Arbeitern verfolgt. Einer von ihnen, August Häringer, der als Rohling bekannt ist, drang in die Wohnung seines Arbeitsherrn ein und ging gegen diesen tätlich vor. In der Not griff Burger zu der Waffe und schoß dem Häringer zwei Kugeln in den Leib. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Inwieweit das Vorgehen Burgers gerechtfertigt ist, wird die Untersuchung ergeben.

Konstanz, 18. Mai. (Kindstötung.) Vor einigen Tagen gab eine noch unbekannte Frau im Damenabort des oberen Konzilsaales einem Kinde das Leben. Sie verlangte dann am Büffet Zeitungspapier, wikkelte das Kind hinein und verschwand. Trotz eingehender Nachforschung war es nicht möglich, etwas näheres über die Person bezw. dem Verbleib von Mutter und Kind feststellen zu können. — (Die Königin von Schweden) weilt seit einigen Tagen zum Kuraufenthalt auf der Insel Mainau.

Aus Baden, 18. Mai. (Blitzfahrplan.) Der 15. Mai bringt auf den Reichsbahnen die Einführung des Sommerfahrplans, der diesmal neben den sonstigen Aenderungen besonders durch die Einführung der 24-Stundenzählung bedeutsam ist. Da heißt es denn für jeden Reisenden, sich rechtzeitig mit einem guten Fahrplanbuch zu versehen. Als solches hat sich für Baden und seine Anschlußstrecken in die Nachbarländer seit langen Jahren der Blitzfahrplan erwiesen, denn dank seiner praktischen Anordnung ermöglicht er das Auffinden jeder Strecke in kürzester Zeit. Daneben enthält der „Blitz", wie er meist abgekürzt genannt wird, die Kurse der Bodensee- und Neckardampfer und der Automobillinien des badischen Landes. Der „Blitz" ist zum Preise von 50 Pfg. in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen zu haben.

Sigmaringen, 18. Mai. (Vom Zug überfahren.) Dienstag früh 6 Uhr wurde zwischen Unterschmeien und Inzigkofen am Tunneleingang gegen Inzigkofen die Leiche eines etwa 20—25jährigen Mädchens aufgefunden. Das Mädchen hat sich offenbar am Sonntag abend vom letzten Zug überfahren lassen. Der Kopf war vollständig vom Rumpf getrennt. Die Tote, deren Name und Herkunft noch unbekannt ist, ist etwa 1,65 Meter groß und hat dunkelblondes Haar.

Maulbronn, 18. Mai. (Von einem Farren erdrückt.) In Illingen wurde der 47jährige Farenwärter Holzhäuer von einem Gemeindefarren an die Wand gedrückt, so daß drei Rippen in die Lunge hineingepreßt wurden. Holzhäuer ist im Bezirkskrankenhaus Vaihingen gestorben. Er hinterläßt eine Witwe und vier Kinder.

Kaiserslautern, 18. Mai. (Ehetragödie.) Dieser Tage wurde hier ein Mann verhaftet, da er nach vorausgegangenem Streit mit seiner Schwiegermutter, die, wie sich später herausstellte, auch seine eigene Mutter ist, angezeigt worden war, seine eigene Schwester geheiratet zu haben. Der Mann wurde nach halbstündigem Verhör wieder entlassen, da ihm keine bewußt strafbare Handlung zur Last gelegt werden konnte. Diesem Vorgang liegen folgende Geschehnisse zugrunde: Der Mann wurde als uneheliches Kind bei fremden Leuten in Bayern erzogen. Die Mutter, die sich nicht um ihr Kind bekümmerte, bekam später eine Tochter, die in der Zeit nach dem Kriege als Kellnerin in Landau tätig war. Inzwischen war der junge Mann glücklich wieder aus dem Kriege zurückgekehrt und lernte in Landau die Kellnerin kennen. Beide wußten nicht, daß sie Geschwister seien und heirateten. Auf diese Weise wurde seine Mutter zugleich seine Schwiegermutter.

Straßburg, 18. Mai. (Folgenschwerer Ausgang von Familienstreitigkeiten.) Zwischen den Eheleuten Alexander Büsch kam es am Sonntag abend zu Streitigkeiten. Der bedrängten Mutter wollte der 18jährige Sohn zu Hilfe eilen. Er nahm ein Küchenmesser und traf damit seinen Vater direkt ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

---

ten bis zu ihrer modernen Vervollkommnung an prägnanten Beispielen aufgewiesen werden. Das Moskauer staatliche Konservatorium für Musik schickt einen großen Teil seiner Jubiläumsausstellung nach Frankfurt. Ein reiches Bildmaterial wird Verbreitung und methodischen Ausbau kleiner Volks- und Dorfchester illustrieren. Zur Zusammenstellung des Materials für die Frankfurter Ausstellung und zur Auswahl der sich am „Sommer der Musik" beteiligenden Künstler hat die Staatsregierung einen Staatskommissar ernannt.

Die russischen Künstler, die am Frankfurter „Sommer der Musik" teilnehmen, stehen unter der Leitung des Ehrenmusikers Professors Ljubimoff. Unter seiner Führung wird das Staatsquartett konzertieren. Es spielt auf altrussischen Instrumenten, die von seinem Dirigenten modernisiert wurden. Dieser Musikexpedition, die über zwanzig Personen umfaßt, gehört eine Reihe von Sängern und Sängerinnen verschiedener Volksstämme der russischen Republik an. So werden anwesend sein: Eine Armenierin, ein Ukrainer, ein Baschkire, ein Usbekier (Taschkent), ein weißrussischer, ein kaukasischer Sänger und ein kirgisischer Volkssänger. Außerdem schließt sich der Expedition ein kaukasisches Tänzerpaar an, das nach den musikalischen Weisen seines Heimatlandes tanzt. Nach Frankfurt kommt ferner zum Musizieren der russische Sieger des internationalen Pianisten-Wettbewerbes in Warschau. Auch das siegreich aus dem soeben in Moskau stattfindenden Wettbewerb von Kammerorchestern hervorgegangene Streichquartett wird sich an den musikalischen Darbietungen beteiligen. Das Quartett spielt auf echten Stradivari-Instrumenten, die ihm für den Frankfurter Besuch aus der Staatskollektion überlassen werden. So verspricht sowohl die russische Abteilung der Ausstellung „Musik im Leben der Völker", wie auch die aktive Beteiligung der Musiker und Sänger am „Sommer der Musik" ein eigenartiges anschauliches Bild vom künstlerischen und volkstümlichen Musikleben Rußlands zu bieten

---

Badisches Landestheater. In plötzlich durch Erkrankung des Herrn Paul Hierl notwendig gewordener Aenderung des Spielplans findet am Freitag, den 20. Mai, anstatt der Neueinstudierung von „Macbeth" eine Wiederholung von Alfred Neumanns Drama „Der Patriot" statt. Am Samstag, den 21. Mai, gelangt das Schauspiel „Ueberfahrt" von Sutton Vane zur Erstaufführung. Die Abonnenten-Nummern bleiben unverändert, dagegen sind am Freitag, den 20. Mai für die Theatergemeinde die Nummern 801—900 und am Samstag, den 21. Mai, die Nummern 701—800 und 1001—1100 maßgebend.

Humor

Er hat Praxis. Chef (zum neuen Buchhalter): „Aber Herr Müller, Sie radieren ja im Hauptbuch, das geht doch nicht." — „O doch, es geht ganz gut", sagt der Buchhalter.

Bedenken. Er: „Ich fürchtete, du würdest schreien, wenn ich dich küsse." — Sie: „Ich wagte es nicht. Meine Mutter war im Nebenzimmer und hätte es hören können."

Er kennt sich aus. „Die Leute, die kein Geld haben und auch sonst nichts ihr eigen nennen, nennt man arm", sagt der Lehrer, „wie heißen nun wohl diejenigen, die Schätze besitzen?" — Karlchen: „Das sind die Dienstmädchen."

Der Partoffelheld. Frau Müller (zu einem Dienstmädchen, das sich um Stellung bewirbt): „Wie, Sie wollen wöchentlich einen freien Tag haben? Das gestatte ich nicht mal meinem Mann!"

Unser täglich Brot. Der Lehrer fragt im Unterricht: „Warum bitten wir ums tägliche Brot, nicht ums wöchentliche, nicht ums monatliche, oder für das ganze Jahr?" — Willi: „Es möchte sonst schimmelig werden, Herr Lehrer."

Fatale Verwechselung. „Hören Sie, mein Herr", sagt ein Schutzmann hilfsbereit zu einem Nachtschwärmer, „auf die Weise werden Sie nie ins Haus kommen; Sie wollen ja das Haustor mit Ihrer Zigarre aufschließen." — „Mit meiner Zigarre?" — starrt der späte Wanderer ernüchtert die zerstörte Zigarre an. „Ja, zum Kuckuck, dann muß ich meinen Schlüssel geraucht haben."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Der schwarze Freitag

Berlin, 16. Mai. (N. Zürcher Z.) Seit Wochen warnten die Börsenberichte der unabhängigen Blätter vor der unsinnigen Hausse, die in allen nur einigermassen gangbaren Wertpapieren schon seit reichlich Jahresfrist betrieben wurde. Das Publikum war völlig toll geworden, ein Spekulationsfieber, wild wie in der Inflationszeit, durchraste alle Welt und machte taub gegen jede vernünftige Erwägung. Selbst die ungewöhnliche Erscheinung, dass Leiter grosser Unternehmungen, wie z. B. die der grossen Ludw. Loeweschen Maschinenfabrik, öffentlich gegen die wahnsinnige Kursbewertung ihres Unternehmens als sachlich ungerechtfertigt Einspruch erhoben, half nichts. Die Börsenspekulation bemächtigte sich zum Schrecken der redlichen Geschäftsleitungen nicht bloss dieser, sondern auch hundert anderer sonst durchaus soliden Aktienwerte und wirbelte die Kurse wahnsinnig in die Höhe. Bergwerke, Schiffahrts-Anteile, Textil, Maschinenbau, keine Art von Industrieaktien wurde von dem wilden Taumel verschont. Die Kurse verdoppelten und verdreifachten sich. Niemand bemass mehr den Wert einer Aktie nach der Möglichkeit ihrer Dividende; alle Welt spekulierte nur auf Kursgewinne und rechnete fest auf deren Wahrscheinlichkeit in willigem Glauben an die verrücktesten Begründungen.

Anfang vergangener Woche meldeten sich dann die ersten schweren Sturmzeichen; die Kurse begannen abzubröckeln, erst zögernd, dann rascher, bis am Freitag, dem dreizehnten, dem „schwarzen Freitag", der erdbebenmässige Zusammenbruch erfolgte. Kursverluste bis zu einem Drittel und mehr von den vorwöchigen Notierungen bei sonst als erstklassig gegoltenen Wertpapieren waren an der Tagesordnung. Ein Grausen ging durch die Börse und pflanzte sich in die Bevölkerung fort, bei der bis zum Kleinkrämer und Grünzeughändler herab jeder mit seinen „paar Kröten" irgendwie spekuliert und zu teuer gekauft hatte. Denn auch heute nach der ersten grossen Reinigung, die der Freitagkrach brachte, sind fast alle die Papiere, in denen vornehmlich spekuliert wurde, wie ein nüchterner Blick in den Kurszettel belehrt, noch weitaus überwertet notiert. Vorläufig sucht jeder noch möglichst krampfhaft zu halten, was er zu halten vermag, aber es sind zu viel schwache Hände, zu viel kleine und mittlere Geschäftsleute in die Katastrophe verwickelt, die keine Bankhilfe zu erhoffen haben, da die Banken mit sich selbst genug zu schaffen haben und damit, ihre grossen Kunden zu stützen, die sich verrannten. So geht ein hörbares Heulen und Zähneklappern durch ganz Berlin und durch die Provinz, und wo zwei Bekannte zusammentreffen, klingt die betrübte Frage: „Haben Sie auch....?" Die Kursverluste der Berliner Börse am Freitag werden sehr schwankend geschätzt; die niedrigste Schätzung spricht von 300 Millionen, die höchste von mehr als einer Milliarde Goldmark, woraus man schliessen darf, wie unübersichtlich noch die geschehene Verheerung ist.

Was den jetzign grossen Krach von seinen verschiedenen Vorgängern seit dem ersten Riesenkrach im Jahre 1873 unterscheidet, ist die unerwartete Schnelligkeit und Tiefe des Zusammenbruchs. Wie schon gesagt, sahen Kundige schon lange einen Umschlag zu starker Baisse voraus, aber auf einen so gewaltigen Sprung abwärts mit einem Male war man doch nicht gefasst. Und man erörtert nun eifrig die Gründe, wobei man den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als den wahren Sündenbock zu entdecken glaubt, der mit einem Ruck das verwegen aufgetürmte Hausse-Gebäude aus nicht bloss wirtschaftlichen, sondern auch aus erheblich politischen Gründen zusammengerissen haben soll, angeblich dazu nicht unwesentlich angetrieben durch den internationalen Reparationskommissär Parker Gilbert, der ihn vor dem Eindruck warnte, den die Reparationsgläubiger von der blühenden Wirtschaft Deutschlands aus der hohen Kursbewertung der deutschen Unternehmungen an der Börse gewinnen müssen; ein Eindruck, der schliesslich zu einer Steigerung der Reparationsforderungen führen würde. Zur Unterstützung seiner Warnung habe der Reparationskommissär alsbald auch eine kräftig höhere Transferierungssumme eingefordert, die den Devisenbestand der Reichsbank entsprechend schröpft, was dem Reichsbankpräsidenten hart in die Glieder fuhr.

Dazu gesellte sich, dass Dr. Schacht selbst schon seit einiger Zeit mit steigendem Missvergnügen wahrnahm, wie die Grossbanken und die mit ihnen verbundenen Bankwelt durch sehr weiträumige Reportkredite ihrer Kundschaft die Börsenspekulation erleichtern, was beitrug, dass die produktive Wirtschaft, welche langfristiger Kredite bedarf, gegenüber den kurzfristigen Krediten für das Börsenspiel bei der Kapitalbeschaffung ins Hintertreffen geriet, und dass sich zum Teil sogar die ganz ungesunde Erscheinung bemerkbar machte, dass industrielle Unternhmungen im Ausland für ihren Betrieb entliehenes Geld teilweise zu Börsenspekulationen verwendeten, und zwar nicht bloss zu einheimischen, sondern selbst an ausländischen Börsen. Deshalb habe Dr. Schacht jüngst die Grossbanken eindringlich ermahnt, mit Krediten an ihre Kundschaft zur Erleichterung von deren Börsenspekulationsgeschäften zurückhaltender zu sein, andernfalls die Reichsbank mit ihren Kreditgewährungen an die Bankwelt sparsamer werden müsse. Da aber die Bankwelt sich gegen diese Vermahnung etwas spröde zeigte, weil die kurzfristigen Reportkredite an ihre Kundschaft flüssiger und rentabler seien als die langfristigen an die Wirtschaft, so habe der Reichsbankgewaltige in dämmernder Ferne gesetzgeberische Zwangsmassregeln in Aussicht gestellt, wenn die grossen Bankherren sich nicht fügten. Diese hätten dem Dr. Schacht vorgeschlagen, er solle doch zunächst den Reichsbankdiskonto wieder erhöhen, seine Diskontoherabsetzungspolitik sei ein Fehler gewesen. Davon wollte der Gewaltig aber nichts wissen, teils aus Prestigerücksichten, teils weil er meinte, die Erhöhung belaste die geldbedürftige solide Wirtschaft, während die Bankherren meinten, die Industrie könne einen erhöhten Diskonto wohl tragen.

Des weiteren wurde behauptet, Dr. Schacht habe, bevor er die Bankherren ins Gebet nahm, in einer Sitzung des Reichskabinetts seine Bedenken gegen die von der Bankwelt geförderte masslose Börsenspekulation und ihre politischen Folgen sowie seine beabsichtigten Gegenmassregeln dargelegt und die Zustimmung des Kabinetts dafür erhalten. Die Grossbanken nebst Gefolge hätten darauf unter diesem Druck eine 25-prozentige Einschränkung der Reportkredite an ihre spekulierende Kundschaft beschlossen, und das Bekanntwerden dieses Beschlusses hätte den ungeheuren Krach am „schwarzen Freitag" ausgelöst. Als Schnurre sei beiläufig bemerkt, dass der Freitag und der dreizehnte, jeder für sich schon im weitverbreiteten Volksaberglauben einen Unglückstag bedeutet, wenn aber der Freitag und der dreizehnte gar zusammenfallen, dann ist das eine verhängnisvolle Geschichte im Kubik, was diesmal stimmte.

Der obigen ersten Darstellung folgte ein riesiger Sturm in der öffentlichen Meinung, zum grössten Teil nicht zugunsten des Dr. Schacht und des Reichskabinetts. Ersterer wurde als „Diktator" gescholten und nebenher seine ganze Diskontpolitik als irrig bemängelt, letzterem, dem Kabinett, wurde unzureichende Sachkenntnis in Bank- und Börsensachen vorgeworfen. Dem Reichskabinett wurde bei diesem Sturm und der Freitagskatastrophe, die man in solchem Umfange nicht erwartet hatte, und deren vermutlichen weiteren Folgen nicht wohl. Eine offiziöse Kundgabe stellte fest, dass das Kabinett Herrn Dr. Schachts Darlegungen einfach zur Kenntnis genommen habe, ohne Beschlüsse darob zu fassen oder gesetzgeberische Zwangsmassnahmen in Betracht zu ziehen. Alsbald erschien auch der Reichsbankpräsident auf dem Plan und versicherte der Oeffentlichkeit, er sei der Bankwelt weder mit Drohungen auf den Leib gerückt, noch habe er sie zu der Einschränkung ihrer Reportkredite an die Kundschaft gezwungen, diese Einschränkung habe sie aus eigenen Stücken und ohne seine Vorkenntnis beschlossen, die Beschränkung der Kredite für Börsenspekulation und ihre Verwendung zur Unterstützung der produktiven Wirtschaft halte er allerdings für absolut notwendig, die Erhöhung des Reichsbankdiskont dagegen für zunächst nicht angebracht und der Wirtschaft nachteilig. Trotz dieser dezidierten Erklärung Schachts wird in Bankkreisen die Meinung aufrecht erhalten, dass seine Unterredungen mit der Bankwelt durchaus nicht liebevoll waren, sondern im Hintergrund den Schatten des „grossen Stocks" zeigten. Sei es, wie es wolle, augenblicklich sieht man mit Zagen, wie Medio und Ultimo verlaufen wird, wenn reguliert werden soll, obgleich die Grossfinanz übereinkam, die Kundschaft möglichst kulant dabei zu behandeln. Naturgemäss wird es dabei den Grösseren sanfter ergehen als den Kleinen, die dabei die letzten Haare verlieren.

Das reinigende Gewitter war durchaus notwendig; dass Dr. Schacht es entfesselt haben soll, wird ihm zwar, wie gesagt, stark übel genommen, namentlich weil man meint, dass er wohl besser schon früher hätte eingreifen sollen. Denn auch heute noch sind die meisten Kurse ganz ungesund hoch und geben in ihrer Gesamtheit ein falsches Bild von dem wirklichen Stand der deutschen Wirtschaft. Ist es wahr, dass der Reparationskommissär, Herr Parker Gilbert ursprünglich den Anstoss gab, der übersteigerten Hausse den Hals umzudrehen, so tat er ein schmerzhaftes aber kein unverdienstliches Werk.

Kursberichte

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 18. Mai. Funkspruch. Infolge der Unklarheit über die Absichten der Grossbanken in der Frage der weiteren Reportgeldkürzungen befindet sich die Börse noch immer in einem Schwebezustand, der die Betätigungslust der Spekulation schädigte. Ausserdem wurde die Zurückhaltung und Unsicherheit noch dadurch verstärkt, dass man sich über den voraussichtlichen Verlauf des morgigen Differenzenzahltages noch kein endgültiges Bild machen kann. Es verlautete zwar, dass einige stützungsbedürftige Fälle bereits unter der Hand erledigt worden seien, doch zeigten die ersten amtlichen Kurse deutlich, dass die Tendenz zu notwendigen Glattstellungen auf der einen Seite und Deckungen der Börsenspkulation auf der anderen Seite bestimmt wird. Wenn die Haltung bei Eröffnung freundlich war, so konnte dies hauptsächlich ausländischen Kauforders zugeschrieben werden. Später unterlagen die Kurse mehrfachen und einheitlichen Schwankungen. Die Umsätze hatten in der Kulisse einen nennenswerten Umfang. Am Geldmarkt war Tagesgeld gefragt, der Satz mit 5½ bis 7 Prozent, aber noch unverändert. Die Forderungen für Monatsgeld wurden infolge einer weiteren Versteifung des Marktes um ½ Prozent auf 7½ bis 8½ Prozent herabgesetzt. Im internationalen Valutenverkehr wurde die Aufmerksamkeit hauptsächlich von der schwächeren Haltung der Sterlingdevise in Anspruch genommen, die gegen Newyork auf 4,8540 und zeitweise darunter zurückging. Während einerseits diese Bewegung auf die Absicht einer bevorstehenden Diskontsenkung zurückgeführt wurde, hörte man dagegen auch mehrfach die Meinung, dass die Bank von England durch den Rückgang des Pfundkurses von einer Veränderung ihrer Diskontrate abgehalten werden könnte. Der rumänische Ley war schwach und gab gegen Zürich bis 3,15 nach.

Im Einzelnen setzten Bankaktien 1½ bis 2 Prozent und Braubank 4 Prozent, Schiffahrtsaktien bis 3,75 Prozent höher ein. Namentlich Hamburg-Süd, Hapag und Nordd. Lloyd ruhiger. Schultheiss erzielten eine 7½prozentige und Ostwerke eine 9prozentige Besserung. Vereinigte Glanzstoff zogen um etwa 7 Prozent, Zellstoff Waldhof um 8 Prozent, Hammersen um 6 Prozent an. In Elektrowerten und Montanaktien fanden Deckungskäufe statt, die das Kursniveau allgemein heben. Mannesmann plus 9½ Prozent. Schlesische Bergwerk plus 5,25, Rheinstahl plus 4, Buderus plus 5,75. Von Elektroaktien Licht und Kraft plus 10 Prozent, Rheinische Elektro plus 5 Prozent. Die Aktien der Bemberggesellschaft erzielten eine 35prozentige Steigerung. Das Geschäft war in diesem Papier äusserst lebhaft.

Berliner Devisen

	17. Mai Geld	17. Mai Brief	18. Mai Geld	18. Mai Brief
Amsterdam	168,66	169,00	168,62	168,96
Buenos-Aires	1,783	1,787	1,781	1,785
Brüssel	58,55	58,67	58,555	58,675
Oslo	108,79	109,01	108,74	108,96
Kopenhagen	112,47	112,69	112,48	112,69
Stockholm	112,73	112,95	112,75	112,97
Helsingfors	10,61	10,63	10,613	10,633
Italien	23,09	23,13	23,00	23,04
London	20,47	20,51	20,467	20,507
Newyork	4,216	4,224	4,216	4,224
Paris	16,50	16,54	16,495	16,535
Schweiz	81,05	81,21	81,06	81,22
Spanien	73,93	74,09	73,77	73,97
Japan	2,003	2,007	1,193	1,197
Rio de Janeiro	0,498	0,500	0,499	0,501
Wien	59,31	59,43	59,31	59,43
Prag	12,491	12,510	12,492	12,511
Jugoslavien	7,410	7,424	7,410	7,424
Budapest	73,47	73,61	73,49	73,63
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Lissabon	21,50	21,54	21,50	21,54
Danzig	81,76	81,80	81,62	81,78
Konstantinopel	2,218	2,222	2,217	2,221
Athen	5,594	5,606	5,544	5,556
Kanada	4,215	4,223	4,216	4,223
Uruguay	4,216	4,224	4,216	4,224
Kairo	21,00	21,04	21,00	21,04

Berliner Effekten

	17. V.	18. V.
5proz. Dt. Reichsanleihe	—	—
5proz. Pr. Konsols	—	—
5proz. Badische Kohle	12,72	—
5proz. Pr. Roggen	8,7	8,9
5proz. Pr. Kali	6,2	6,2
Hapag	139,25	141,5
Hansa Dampf.	216	226
Nordd. Lloyd	140,5	143,75
Darmstädter Bank	240	240
Deutsche Bank	173	173
Disk. Kommand.	166	168
Dresdener Bank	176,25	178,5
A. E. G. Stamm	190	194,25
Badischer Zucker	—	—
Bergmann	207⅞	206
Berlin-Karlsruher	134,75	128
Bercelius	—	—
Deutsch-Luxemburger	—	—
Deutsche Erdöl	132,75	—
Deutsch Kali	144,5	143⅞
Deutsche Maschinen	105½	107,5
Dynamit Nobel	142,25	147
Elsässisch-Badische Wolle	40¼	46
Farben J. G.	298	302,5
Fuchs Waggon	—	—
Gaggenau	69,5	70
Gelsenkirchen	176	176
El. Unternehmen	238	243
Gritzner	125	126,5
Hammersen	186	124
Harpener	212,75	216,25
Holzmann	194	198,75
Karlsruher Maschinen	44,5	42,25
Knorr	202	204
Kollm. Jourdan	70	85
Köln Rottweil	—	—
Leopoldsgrube	114⅞	116,25
Mannesmann	196	206
Maximiliansau	—	—
Neckarsulm	135	137,5
Oberbedarf	110,25	114,75
Orenstein	133	138
Phönix	130⅞	132,5
Rheinische Stahlwerke	210⅞	219,5
Romb. Hütte	—	—
Sinner	79	80
Wieslocher Tonwerke	—	110
Zellst. Verein	161,25	167
Zellst. Waldhof	290	303

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Märkischer Weizen 291—295, märkischer Roggen 259—275, Sommergerste und Wintergerste 230—262, Hafer märkischer 237—243, Mais loco Berlin 191—194, Weizenmehl 37—39, Roggenmehl 36—37,5, Weizenkleie 15,5—15¾, Roggenkleie 18, Viktoriaerbsen 42—58, Kleine Speiseerbsen 27—30, Futtererbsen 22—23, Peluschken 20—22, Ackerbohnen 20—22, Wicken 22—24,5, Lupinen blau 14,5—15,5, Lupinen gelb 16—17,5, Seradella neue 18—24, Rapskuchen 15½—16,10, Leinkuchen 19,6 bis 19,9 Roggenschnitzel 13,6—13,8, Soya Schrot 19,8 bis 20,3.

Vieh

In Achern war der Schweinemarkt vom 17. Mai mit 30 Ferkeln befahren. Preise für Ferkel 30—42 Mark per Paar.

Der Schweinemarkt in Endingen vom 16. Mai hatte eine Zufuhr von 92 Stück. Das Paar kostete 36—60 Mark.

Der Vieh- und Schweinemarkt in Hilzingen am 16. Mai hatte eine Auffuhr von 3 Ochsen, 4 Kühen, 2 Kalbinnen, 15 Rindern und 145 Milchschweine. Verkauft wurden 1 Ochse zu 700 Mark, 2 Kühe zu 630—640 Mark, eine Kalbin zu 810 Mark, 6 Rinder zu 280—430 Mk.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 125,25 Mk. per 100 Kilogramm, Remelted-Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 55—56, Original-Hütten-Aluminium 110, desgleichen in Walzen oder Drahtbarren 114, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 110—115, Silber in Barren 77¾ bis 78¾ Mark pro 1 Kilogramm.

Gewerkschaftliches

Der kaufmännische Stellenmarkt als Spiegelbild der Wirtschaft

Wie uns die Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA.) berichtet, ist die Lage des kaufmännischen Stellenmarktes im Mai gegenüber dem Vormonat hinsichtlich der Meldung offener Stellen die gleiche geblieben. Jedoch zeigt sich eine günstigere Entwicklung darin, daß die Zahl an zugehenden stellenlosen Bewerbern bei der genannten Reichsstellenvermittlung bisher im Mai um rund 20 Prozent geringer ist als im Vormonat. Die Kündigungen haben also etwas nachgelassen. Allerdings bleibt die Besserung des Stellenmarktes für Angestellte weit hinter der Erholung des allgemeinen Arbeitsmarktes zurück, der schon mit Anfang Mai einen Stand aufweist, der noch besser ist als der günstigste im vergangenen Jahre. Für die Angestellten ist die genannte Besserung nicht einheitlich im Reichsgebiet. Kündigungen sind zurückgegangen an den beiden größten Plätzen Hamburg und Berlin, wo auch eine leichte Besserung in der Meldung offener Stellen zu verzeichnen ist. Im Gaugebiet Nürnberg hat sich jedoch die Lage etwas verschlechtert, während sie in Breslau und Essen gleich geblieben ist. Im Gaugebiet Essen ist trotz des Anziehens der München-Gladbacher Textil-Industrie und es Baumarktes der Stellenmarkt immer noch ungünstig. Besser ist er auch geworden in Leipzig und Frankfurt a. M., wie sich auch in Südbayern eine leichte Entspannung bemerkbar macht. Hannover ist gleich geblieben. Wenn auch der Rückgang an zugehenden Stellenlosen alle Angestelltengruppen betrifft, so bezieht sich das Angebot offener Stellen nur auf besonders gesuchte Kräfte. Junge Stenotypistinnen fehlen in den meisten Großstädten. Die Lebensmittelbranche und die Textilindustrie können immer noch jüngere Verkäufer und Verkäuferinnen gebrauchen, in manchen Spezialfällen auch ältere Bewerber. Von jüngeren Kontoristen werden im allgemeinen stenotypistische Kenntnisse verlangt, deren Erwerbung und Beherrschung im Interesse jedes einzelnen liegen muß.

Spiel und Sport

Neuer Weltrekord Erich Rademachers

Anläßlich der internationalen Schwimmwettkämpfe des S. C. Hellas-Magdeburg im Magdeburger Wilhelmsbad stellte der deutsche Weltrekordmann Erich Rademacher eine neue Welthöchstleistung im 200 Yard-Brustschwimmen auf. Er verbesserte seine eigene bisherige Bestleistung um drei Zehntel-Sekunden auf 2,35,8. Er blieb in dem über 200 Meter führenden Kampf in 2,52,3 gegen den Belgier van Parys (2,56,4), seinen Klubkameraden Kummert (2,58,6) und den französischen Brustmann Tallon (2,58,7) siegreich.

Ein Weltrekordversuch Arne Borgs mißlang, jedoch erzielte er über 800 Meter einen neuen deutschen Rekord für Ausländer mit 8,44,1 und verbesserte die bisherige Leistung um 2,9 Sekunden.

„Rund um die Solitude."

Das Ergebnis des nunmehr erfolgten Meldeschlusses zum Solitude-Rennen am 22. Mai ist ein geradezu glänzendes. Insgesamt wurden für die 4 Einzel-Rennen 183 Meldungoen abgegeben. Davon entfallen auf die Gau- und Klubmeisterschaft des Gaues XII des A.D.A.C. 61 Meldungen, auf das Hauptrennen mit dem dritten Motorrad-Meisterschaftslauf 1927 104 Meldungen und für das Rennen der Motorräder mit Beiwagen, das nur für Fahrer mit internationaler Fahrer-Lizenz offen ist. Im Hauptrennen verteilen sich die Meldungen auf folgende Kategorien: bis zu 175 ccm 7 Fahrer, bis zu 250 ccm 18 Fahrer, bis zu 350 ccm 41 Fahrer, bis zu 500 ccm 23 Fahrer, bis zu 1000 ccm 15 Fahrer; in der Seitenwagenklasse ist die Kategorie bis 600 ccm mit 10 Maschinen, diejenige bis 1000 ccm mit 8 Fahrer besetzt. Unter den angemeldeten Fahrer befinden sich die bekanntesten deutschen und ausländischen Motorrad-Sportsleute. So ist vor allem unter diesen der diesjährige Targa Floria-Sieger, Paul Köppen-Berlin, auf BMW. zu nennen, der auf so bekannte ausländische Fahrer wie die englischen Norton-Fahrer Craig und Stanley Woods-Birmingham und die Schweizer Motosaccoche Dom, Franconi und Martinelli stoßen wird. Für das Rennen selbst sind außer namhaften Geldpreisen, ansehnliche Ehrenpreise gestiftet worden. Mit dem Rennen ist eine Zielfahrt nach Stuttgart für die Mitglieder des A.D.A.C. verbunden; aus ganz Deutschland liegen bereits Meldungen für diese Zielfahrt vor. Das diesjährige „Rund um die Solitude" verspricht dadurch eine der bedeutendsten deutschen motorsportlichen Veranstaltungen zu werden. Auf alle Fälle aber hat das glänzende Meldeergebnis aufs neue den Beweis für die Anziehungskraft und den sportlichen Wert der weit bekannten Solitude-Rennstrecke ergeben.

Kreismeisterschaftsspiel.

Fußballverein Sportfreunde Forchheim 1. — V. f. R. Achern 1. 4:2 (0:1). Ecken 4:3.

Durch ein Mißverständnis zwischen Verteidigung und Torwart von Forchheim kommt Achern in der ersten Minute zum ersten Tor. Forchheim, das ohne Semann angetreten ist, läßt sich nicht entmutigen. Angriff auf Angriff folgt auf das gegnerische Tor. Entweder gibt es ein Aus oder der Ball landet in den Händen des Torwarts von Achern. Das Glück bleibt vorerst auf Seiten von Achern. Nach Halbzeit in der siebten Minute schießt der Halblinke von Forchheim das Ausgleichstor über den Kopf des rechten Verteidigers von Achern. Forchheim nimmt jetzt das Spiel fest in die Hand. Achern läßt merklich nach. Diese Schwächeperiode nützt Forchheim geschickt aus und stellt das Resultat nacheinander auf 3:1. Linksaußen von Achern erhält eine schöne Vorlage und verwandelt dieselbe unhaltbar. Das Spiel wird immer spannender und der Rechtsaußen von Forchheim verwandelt fünf Minuten vor Schluß den 4. Treffer für Forchheim.

Karlsruhe

den 19. Mai 1927

„Ein großer Jahrmarkt im Werden"

„Tanzturniere" — „Der zweite Werderplatz" — „Klein Monte Carlo".

Die Frage: „Was geht in der Ausstellungshalle vor?" bewegt jeden Vorübergehenden. Hat doch hier erst vor wenigen Tagen eine große Ausstellung stattgefunden. Verkaufsstände, Reklame-Buden usw. sind schon längst wieder verschwunden — fort ist all das, was das Herz der Hausfrau entzückt.

Klopfen und Hämmern zeigt an, daß „neues Leben aus den Ruinen blüht". Hundert arbeitsfrohe Hände schaffen emsig an dem „Neuen", das da werden soll.

Keine Ausstellundg soll es geben, sondern ein „Jahrmarkt" für jung und alt. Ein Volksfest mit Festwiesen, Schießbuden, Waffel-Bäckereien, Karussells und all dem frohen Trubel, der dazu gehört.

Die große Halle wird in eine Festwiese verwandelt, in deren Mitte das große Tanzpodium, das einen Flächeninhalt von 200 Quadratmeter hat, zur Aufstellung kommt. Hier werden die großen Tanztourniere um die Meisterschaft von Karlsruhe und Gaumeisterschaft von Baden 1926/27 ausgetragen. Ein kaltes Buffet, das von den Damen der Gesellschaft bedient wird, ist an der Ostseite der Halle untergebracht. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich eine Schnapsbude, wo sich der Besucher, wenn's nötig wird, einen guten Kirsch, Kognak oder Likör zu Gemüte führen kann.

Große Gartenschirme stehen an der Stirnseite der Halle, umgeben von Majoliken der Großh. Majolika-Manufaktur A.-G. Fahnen, Bäume und Girlanden geben der Festwiese ein buntes Bild.

Ein Kabarett-Raum, der den modernsten Ansprüchen genügt, ist aus dem westlichen großen Saal geworden. Im Hintergrunde erhebt sich eine verhältnismäßig große Bühne. Nachmittags finden in diesem Raum Kinovorführungen statt, während abends frohes Kabarett-Leben den Besucher erfreuen wird.

Die Hauptattraktion dürfte wohl der Kindermarkt auf dem Werderplatz in der nordwestlichen Halle sein. Gebannt ist jeder, der den Saal betritt, ein Werderplatz en miniature ist entstanden. Die naturtreue Nachbildung des Platzes läßt erstaunen. Hier sind wirklich die Häuser an die Wand gemalt. Auch der Brunnen ist nicht vergessen.

Unter den schattigen Bäumen des Werderplatzes reiht sich Stand an Stand, Bude an Bude, da ist der richtige Kindermarkt — denn Kinder stehen in den Ständen und verkaufen all die schönen Dinge und Sächelchen. Die geheimsten Herzenssorgen der Kleinen können hier gestillt werden. Anschließend in einem kleinen Raum steht ein Pavillon in lichter Farbe. Die Zuckerwarenfabrik Adolf Speck A.-G. hat sich darin etabliert, sie beabsichtigt jedem Kind, das den Jahrmarkt besucht, ein süßes Geschenk zu überreichen.

Aber auch den intimsten Wünschen der Erwachsenen ist Rechnung getragen. Klein Monte Carlo ist im Kuppel-Saal untergebracht. In den gemütlichen Lauben dieser Bar mit Spielbetrieb kann man sich bei Sekt oder anderen Getränken gütlich tun. Ein Original Mixer von Monte Carlo wird auch die verwöhnteste Kehle zufriedenstellen.

Im Laufe des Jahrmarkts finden im 2. Stock einige Bockbierfeste statt. Eine weitere Festwiese entsteht auf dem Platz hinter der Ausstellungshalle. In den Bierzelten sind täglich Konzerte. Schaukel, Karussells, Waffelbäckereien, Kletterbaum, Schießbuden u. a. mehr werden jung und alt unterhalten. Aber auch sonst gibt es noch manches zu hören und zu sehen.

Einweihung des Erholungsheims der Allg. Ortskrankenkasse Karlsruhe auf der Schweigmatt.

Die Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe hat im vorigen Jahre das altbekannte Kurhaus Schweigmatt bei Schopfheim im Wiesental zum Zwecke seiner Genesungsfürsorge erworben. Das Kurhaus liegt über 800 Meter hoch, herrlich am Wald mit wundervollem Blick auf den südlichen Schwarzwald und die schneebedeckten Alpen. Das Haus wurde im letzten Jahre gründlich umgebaut, mit Zentralheizung versehen und sonst zweckmäßig hergestellt und hat mehrere geräumige Aufenthaltsräume und eine große Anzahl Zimmer mit 75 Betten; alles befindet sich jetzt in bestem Zustande, sodaß die Patienten sich wohlfühlen werden

Am vergangenen Sonntag fand nun die Einweihungsfeier des Heimes statt. Zur Feier hatten sich neben dem Vorstand und Mitgliedern des Ausschusses und der Verwaltung der Kasse von vielen befreundeten Kassen Vertreter eingefunden ebenso erschienen Vertreter der Staats- und Gemeindebehörden.

Der Vorsitzende der Kasse, Herr Wilhelm Hof, begrüßte alle Erschienenen und gedachte des Zweckes, der für die Kasse bei der Erwerbung des Heimes maßgebend war: Krankheiten nicht nur zu heilen, sondern sie zu verhüten! Er gedachte aller derer, die bei dem zweckmäßigen Umbau des Hauses tätig waren, der Handwerksmeister aus Schopfheim, Raitbach und Karlsruhe und insbesondere des bauleitenden Architekten, des Herrn Bezirksbauinspektors Wenner-Schopfheim, die alle zur vollen Zufriedenheit der Kasse die ihnen überwiesenen Aufgaben gelöst hätten. Auch des verständnisvollen Entgegenkommens der Behörden gedachte er mit Dank.

Herr Landrat Dr. Frank-Schopfheim übermittelte die Grüße und Glückwünsche des Herrn Ministers des Innern zu dem Werk, das hier geschaffen worden sei.

Herr Ober-Reg.-Rat Rausch sagte für die Landesversicherungsanstalt Baden Worte der Weihe und Herr Landtagsabgeordneter Graf, der Geschäftsführer der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen, sprach für die Entschlußkraft der Karlsruher Ortskrankenkasse Worte des Lobes und der Bewunderung für das, was hier auf des Schwarzwalds Höhen entstanden sei.

Herr Bürgermeister Heeg-Schopfheim überbrachte Grüße der Stadtverwaltung, die in vielfachen Beziehungen zu dem Kurhaus Schweigmatt gestanden sei und die wisse, daß diese guten Beziehungen auch zum Erholungsheim Schweigmatt bestehen werden.

Herr Schlossermeister Blum-Karlsruhe sprach als Ausschußmitglied der Kasse und in Vertretung der Karlsruher Handwerkskammer seine hohe Befriedigung über das Geschaute aus und versicherte, daß er in Kreisen der Arbeitgeber Aufklärung schaffen werde über das wahrhaft soziale Walten der Krankenkassen, das in letzter Zeit bisweilen in Zweifel gezogen worden sei.

Unter Führung von Vorstandsmitgliedern fand sodann eine eingehende Besichtigung des Heimes mit all seinen Nebenräumen statt, die bei allen Teilnehmern nur Worte des Lobes hervorrief.

So nahm die Einweihungsfeier, umrahmt von einigen Musikvorträgen einer Schopfheimer Musikkapelle, einen würdigen, stimmungsvollen Verlauf.

Nach der Einweihungsfeier blieben Vorstand und die Gäste noch zu einem gemütlichen Beisammensein, bei dem noch das Vorstandsmitglied der Allgem Ortskrankenkasse Karlsruhe, Herr Rechtsanwalt Heinsheimer, und der frühere Landtagsabgeordnete, Herr Kieslich-Lörrach, zu Worte kamen.

Ueber 160 Schriftsteller schildern das Badnerland! Das vom Badischen Verkehrsverband in Karlsruhe veranstaltete literarische Preisausschreiben hat im ganzen Reiche Beachtung gefunden. Eine Fülle von Material ist zusammengekommen. Nach oberflächlicher Schätzung hat das Preisrichterkollegium über 160 literarische Abhandlungen über das badische Reisegebiet zu prüfen. Die meisten Arbeiten zeichnen sich durch stilistische Formschönheit und originelle Behandlung des Themas aus. Das Ergebnis wird in der nächsten Zeit bekanntgegeben.

des Bestimmungslandes oder wenigstens mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, finden immer noch nicht die nötige Beachtung. Es wird daher nochmals — zum Vorteil sowohl der Absender als auch der Empfänger — dringend geraten, bei Sendungen nach Ländern, wo die deutsche Sprache und Schrift wenig oder garnicht gebräuchlich ist, in der Anschrift die Sprache des Bestimmungslandes oder eine andere dort bekannte Sprache anzuwenden, mindestens aber die Anschrift mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, die Sendungen laufen sonst Gefahr, unrichtigen Empfängern ausgehändigt oder als unzustellbar behandelt zu werden.

Feuerschaden. Gestern nachmittag fing in der Motorrad-Reparaturwerkstätte Kaiserstr. 172 ein Benzintank Feuer und richtete beträchtlichen Schaden an. Unter anderem sind Geld und Kleider mit verbrannt. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer an weiterer Ausdehnung gehindert werden.

Ein herrenloses Pferd (Fuchsstute) wurde vergangener Nacht zwischen 4 und 5 Uhr von einem Chauffeur aus Durlach in der Ludwig-Wilhelmstraße aufgefunden. Es wurde im Städt. Schlacht- und Viehhof bis zur Abholung durch den Eigentümer sichergestellt.

Eisenbahntransportgefährdung. Am 15. d. M. wurde in der Nähe des Bahnhofes Forchheim ein etwa 2 Zentner schwere Stein auf die Signalleitung des Bahnkörpers gerollt, wodurch die Signalgebung und damit der Eisenbahntransport gefährdet wurde. Der Täter konnte in der Person eines Maschinenarbeiters von hier ermittelt und festgenommen werden.

Festgenommen wurden: Ein Taglöhner von Grötzingen wegen Diebstahls, ein Kaufmann von hier, der zum Strafvollzug gesucht wurde, 4 Personen wegen Verfehlungen gegen die Bestimmungend er Reichsgewerbeverordnung, ferner 3 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Freitag, den 20. bis Mittwoch, den 25. Mai
jeweils abends 8 Uhr
Samstag und Mittwoch auch 4 Uhr nachm.
Sonntag, den 22. Mai, nur 4 Uhr nachm.
Erstaufführung:
Graziella
Nach der Novelle des Dichters Lamartine
Deutsche Kriegsschiffe auf Fahrt
Kreuzworträtsel im Film
Opel-Wochenschau Nr. 21
Musikbegleitung
Preise und Ermässigungen wie üblich.
Vorverkauf:
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr.

Patria Fahrräder
Verlängerung.
Wegen der außergewöhnlich großen Nachfrage nach den von mir geführten
Ia Marken-Fahrrädern „Patria" und „W.K.C."
mit 3 Jahren schriftl Garantie
aus den altrenommierten weltbekannten Solinger W.K.C.-Werken verlängere ich die bis zum Ausstellungsschluß am 9. Mai eingeräumte Frist für ermäßigte
Anzahlung von nur Mk. 10.—
bis einschließlich 4. Juni ds. Js. Benützen Sie die selten günstige Gelegenheit, ohne fühlbare finanzielle Belastung
bei Wochenraten von Mk. 3.— an
und Monatsraten von Mk. 15.— an
(bei Zahlung des Restkaufpreises innerhalb 5 Monaten 5% Rabatt) sich bei mir ein nur erstklassiges Marken-Fahrrad zu leisten, welches seit Väter-Gedenken stets Qualität bewiesen hat und dadurch am billigsten gekommen ist.
Besichtigen Sie bitte unverbindlich meine reichhaltige Ausstellung oder verlangen Sie Preisliste mit Abbildungen!
Versand nach auswärts prompt ab meinem hiesigen oder Fabriklager.
Solide Preise! Reparaturen prompt und billig!
P. Bernards / Karlsruhe
Passage Nr. 56 (Ecke Akademiestraße)

Bengalische Beleuchtung im Stadtgarten. Anläßlich der dieser Tage in Karlsruhe stattfindenden 4. Allgemeinen Tagung der kommunalen Arbeitgeber Deutschlands und der 7. ordentlichen Mitgliederversammlung des Reichsarbeitgeberverbandes Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände findet am Freitag, den 20. d. M., abends von 8—10½ Uhr, im Stadtgarten, bei guter Witterung, ein Konzert der Harmoniekapelle statt unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph. Während des Konzerts wird eine der beim Publikum so sehr beliebten bengalische Beleuchtungen des Sees und der Anlagen stattfinden, die an dem See-Ufer stets besondere Effekte hervorbringt. Das sorgfältig zusammengestellte Konzertprogramm sieht u. a. Werke von Gounod, „Faust und Margarethe", die „Ungarische Lustspielouverture" von Keler-Bela und die Ouverture aus der Oper „Das goldene Kreuz" von Brüll vor. Bei gutem Wetter dürfte auch dieser Veranstaltung ein zahlreicher Besuch beschieden sein.

Tagungen in Karlsruhe. Wie der Verkehrsverein mitteilt, wird die Zwangsinnung für das Stein-, Grabmal-, Holz-, Modelleur- und Gipsbildhauer-Gewerbe im Handwerkskammerbezirk Karlsruhe aus Anlaß der Ausstellung für Friedhofkunst am Sonntag, den 29. Mai seine diesjährige Tagung in Gemeinschaft mit der Hauptversammlung des Landesverbandes Bad. Bildhauer- und Grabmalgeschäfte hier abhalten.

Stresemann spricht im Rundfunk. Wenn bedeutende Persönlichkeiten des politischen Lebens außerhalb der Parlamente öffentlich reden, so sind die Vortragssäle immer überfüllt. Das trifft besonders auf den Reichsaußenminister Dr. Gustav Stresemann zu, dessen Wirksamkeit mehr als die eines jeden andern Ministers Widerhall im Volke findet, weil unsere Beziehungen zum Ausland gegen früher erheblich an Bedeutung gewonnen haben und demgemäß von der ganzen Bevölkerung stark beachtet werden. Nun wird Stresemann an einer Stelle und zu einem Thema sprechen, die beide die engeren räumlichen und politischen Grenzen überschreiten nämlich im Rundfunk zum Thema: „Auslandsdeutschtum". Am Donnerstag, den 19. Mai, hält der Außenminister im Stuttgarter Rundfunk eine Ansprache an die Deutschen im Auslande und der Rundfunk in Frankfurt a. M. wird diese Rede auf seinen Sender übertragen lassen.

Briefaufschriften. Die wiederholten Hinweise, daß es sich empfiehlt, auf Briefsendungen nach Ländern, wo die deutschen Schriftzeichen nicht gelesen werden können, die Anschriften in der Sprache

Geschäftliches

Zum Geburtstage und zu anderen Festlichkeiten ist es der Stolz der Hausfrau, mit schönen Kuchen, Torten und leckerem Kleingebäck aufwarten zu können. Welche Sorge, ob alles gut gerät. Nur die besten Zutaten schützen vor Mißerfolg. Wählen Sie also als Backfett eine Marke, die verbürgt frisch und rein ist, die sich bereits tausendfältig bewährt hat und überall eingeführt ist. Volle Gewähr für stets gleiche Güte und sauberste Herstellung gibt Ihnen die Feinkostmargarine „Blauband frisch gekirnt". Millionen von Frauen verwenden „Blauband" zum Kochen, Braten, Backen und besonders als Brotaufstrich. Sie ist an Geschmack und Nährwert bester Kuhbutter gleich und kostet doch nur 50 Pfg. das halbe Pfund. Vergessen Sie nicht, die „Blauband-Woche" gratis zu fordern. Sie machen Ihren Kindern eine Freude und finden darin auch allerlei gute Kochrezepte.

Von Fichtenholz zum Kunstseidengewebe. Die Firma Paul Burchard, Kaiserstr. 148, zeigt in einem ihrer Fenster den Werdegang der Kunstseide vom Fichtenholzstamm über den Zellstoff hinweg bis zum fertigen Gewebe. Bei der ungeheuren wirtschaftlichen Bedeutung, die der Artikel Kunstseide heute für Deutschland gewonnen hat, dürfte die Veranschaulichung dieses äußerst komplizierten Fabrikationsvorganges für jedermann von Interesse sein. Deutschland beschäftigt heute viele Tausende von Arbeitern in der Kunstseiden-Industrie und steht augenblicklich im schärfsten Wettbewerb mit der gleichartigen italienischen Industrie. In den anderen Auslagen zeigt die Firma Artikel, die aus Kunstseide in Verbindung mit anderem Material hergestellt sind, um das Publikum zu überzeugen, in welch vollendeter Weise heute dieser Artikel verarbeitet wird. Es ist in den letzten Jahren der deutschen Industrie gelungen, alle Nachteile, die hohe Empfindlichkeit gegen Feuchtigkeit usw., aufzuheben, sodaß aus Kunstseide hergestellte Artikel heute genau so haltbar und genau so ansehnlich sind, wie reine Naturseide.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 17. Mai: Anna Mohr, Ehefrau von Georg Mohr, Fabrikarbeiter, 57 Jahre alt; Anna Greiner, ohne Beruf, ledig, 86 Jahre alt; Alfred Froeschle, Privatmann, Witwer, 76 Jahre alt. — 18. Mai: Theresia Fütterer, Ehefrau von Lorenz Fütterer, Viehhändler, 60 Jahre alt; Erich Schäfer, 1 Jahr 8 Monate 28 Tage alt, Vater Wilhelm Schäfer, Straßenbahnschaffner; Elisabeth Hottner, Ehefrau von Max Hottner, Blechnermeister, 46 Jahre alt.

Auswärtige Todesfälle

Mannheim: Paula Lion, 46 Jahre; Otto Eckardt, 64 Jahre; Minna Oberndörfer, 88 J. — Heidelberg: Peter Benedetti, 70 Jahre; Karoline Ehrmann, 58 Jahre. — Pforzheim: Luise Eble, 61 Jahre; Karoline Bauer, 65 Jahre; Elisabeth Mohr, 25 Jahre; Robert Bürkle; Benjamin Freivogel, 60 Jahre. — Freiburg: Otto Seufert, 41 Jahre; Rosa Kunz, 21 Jahre; Ludwig Gottstein, 85 Jahre; Robert Lesch, 59 Jahre; Karl Klingele, 53 J.; Magdalena Utz, 49 Jahre; Josef Wohlleb, 65 J.; Ernestine Herrl, 72 Jahre; Eduard Hardt, 50 Jahre; Ernst Schwarz, 34 Jahre; Maria Lauter, 66 Jahre; Kreszentia Nickart, 80 J.; Philipp Schmalz, 68 Jahre.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Mittwoch

Baden hatte gestern zeitweise heiteres und warmes Wetter mit einzelnen Regenfällen, die in der Hauptsache abends und nachts niedergingen. Hinter dem nach der Ostsee abgezogenen Tief hat sich hoher Druck von England her gegen das Festland vorgeschoben. Die Luftmasse des Hochs ist teilweise polaren Ursprungs und brachte bereits in der letzten Nacht bei uns Abkühlung mit Regenfall. Unter Hochdruckeinfluß haben wir für morgen mit heiterem Wetter mit Erwärmung durch Einstrahlung zu rechnen.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag: Zeitweise heiter, meist trocken und wärmer.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 335, gef. 7; Schusterinsel 227, gef. 8; Kehl 345, gef. 5; Maxau 528, gef. 4; Mannheim 488, gef. 12.

Gelegenheitskauf
Brillant-Ringe
von 20 ℳ an empfiehlt
Christ. Fränkle
Goldschmied
Kaiserpassage / Karlsruhe

Im Rechnen und in Mathematik
ert. Unterricht u. Nachhilfe (1.50 je Stunde.
Beutler
Bismarckstraße 33 III

Sparsame Frauen!
Riempp-Tee
ist vorzüglich, ausgiebig u. billig
4668 Kaufen Sie stets in Original-Packung!

Aufruf!

In den Monaten September und Oktober d. J. sollen dahier wieder die

„Karlsruher Herbsttage"

veranstaltet werden, wie sie ähnlich in den letzten Jahren mit gutem Erfolge unternommen worden sind.

Alle Vereinigungen, Verbände und sonstigen Organisationen, die nach ihrem Aufgabenkreise berufen und in der Lage sind, sich an diesen „Karlsruher Herbsttagen" durch Beiträge wissenschaftlicher und künstlerischer (namentlich auch musikalischer und literarischer) Art, durch wirtschaftliche und andere verkehrsfördernde Unternehmungen (Ausstellungen, Messen, Kongresse, Versammlungen, Sportsveranstaltungen, Umzüge und dergl.) zu beteiligen, werden gebeten, **uns dies baldmöglichst mitzuteilen** und außerdem der am

Donnerstag, den 2. Juni ds. J., nachmittags 6 Uhr, im Bürgersaale des Rathauses

stattfindenden Aussprache über die **Veranstaltung und Durchführung der diesjährigen „Herbsttage"** anzuwohnen.

Ferner beabsichtigen wir, eine Zusammenstellung aller im Laufe dieses Jahres (also außerhalb der „Herbsttage") in Karlsruhe stattfindenden ähnlichen Veranstaltungen zu fertigen, um sie für Werbezwecke im innerdeutschen Verkehr und im Auslande zu verwenden.

Wir bitten alle Interessenten, die derartiges unternehmen werden, **uns hierüber schriftlich Mitteilung zu machen.** 4898

Karlsruhe, den 17. Mai 1927.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.

Für Kirchenchöre

empfehlen wir aus unserem Verlag

Für den Herz-Jesu-Monat:

Bueb und Waßmer, Zwei Herz Jesu-Lieder, 4stimmig.
Part. Mk. —.60, Stimme Mk. —.15
Frey, Carl, Morgen- und Abendgruß zum Herzen Jesu. Mit zwei Melodien.
Part. Mk. —.30
Volksstimme das Stück Mk. —.10
100 Stück Mk. 5.—
Frey, Carl, Bitte an das göttliche Herz Jesu, 4stimm. Lied
Part. und Stimme Mk. —.15
Weitzel, Wilh., op. 6, Herz Jesu-Lieder für 1-, 2- und 3stimmigen Frauenchor mit Orgel.
Part. Mk. 2.—, Stimme Mk. —.50

Für Pfingsten:

Berner, op. 31a, Veni creator spiritus, für 3stimmigen Knaben- u. Frauenchor.
Part. und Stimme Mk. —.15
Hofmayer, Karl, op. 20a, und Waßmer, op. 21a, Veni creator spiritus, für 4stimmigen gemischten Chor.
Part. Mk. —.60, Stimme Mk. —.15
Hofmayer-Waßmer, op. 25, Veni creator spiritus, für 4stimmigen gem. Chor.
Part. gleich Stimme Mk. —.20
Lutz, Hugo, op. 96, Nr. 1, Gnadenreicher heil'ger Geist, für 4stimmigen Chor.
Part. und Stimme Mk. —.15
Lutz, Hugo, op. 96, Nr. 2, Veni creatro spiritus, für 4stimmigen Chor.
Part. und Stimme Mk. —.15
Lutz, Hugo, op. 96, Nr. 2, Veni creator spiritus, für 4stimmigen gemischten Chor (a capella).
Part. Mk. —.70, Stimme Mk. —.20

Für Fronleichnam:

Waßmer, Berthold, Lieder f. Markustag, Bittwoche und Christi Himmelfahrt, für 2-, 3- oder 4stimmigen Chor.
Part. Mk. 1.50, Stimme Mk. —.35
Decker-Waßmer, Pange lingua. Für gemischten Chor.
Part. gleich Stimme Mk. —.20
Lutz, Hugo, op. 120, Vier Gesänge zu den 4 Stationen bei der Fronleichnamsprozession, für 4stimmigen gemischten Chor.
Part. Mk. —.50, Stimme Mk. —.15
Waßmer, Berthold. Gesänge für die Fronleichnamsprozession für 2-, 3- oder 4stimmigen Chor.
Part. Mk. 1.50, Stimme Mk. —.50
Waßmer, Berthold, op. 21b, Pange lingua. Für gemischten Chor.
Part. Mk. —.60, Stimme Mk. —.15

Ansichtssendungen von Partituren stehen auf kurze Zeit gerne zur Verfügung.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Linoleum

liefern und verlegen zu den billigsten Preisen
Aeltestes Geschäft am Platze.

ARETZ & CO.

Telefon 219. KARLSRUHE. Kaiserstr. 251

Kath. Mütterverein St. Bonifaz.

†

Unser liebes Mitglied Frau

Anna Mohr

ist im Herrn entschlafen. Ihre Seele wird dem Gebete empfohlen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 19. Mai, nachm. 3 Uhr statt.

Trauerhaus: Goethestraße 36.

Karlsruhe, 18. 5. 27.

Der Vorstand.

Marian. Männerkongregation Südstadt.

Den verehrl. Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser liebes, treues Mitglied, Herr

Andreas Lohrer
Schriftsetzer

vom Herrn über Leben und Tod zu sich in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. Mai, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Die verehrl. Kongreganisten werden gebeten, sich zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen und den Verstorbenen in ihr Gebet einschließen zu wollen.

Karlsruhe, 18. 5. 27.

Der Vorstand

Kathol. Männerverein Südstadt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Ableben unseres lb. Mitglieds

Andreas Lohrer
Schriftsetzer

in Kenntnis zu setzen.

Beerdigung: Donnerstag nachm. 2 Uhr. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und dem Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Karlsruhe, 18.5.27.

Der Vorstand.

Türschoner

und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Grössen, Farben u Formen kauft man bei

Eduard Isenmann.
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste

Herren- u. Damen-Fahrrad

so gut wie neu, 40 u. 45 Mk. zu verkaufen.
Schützenstr 55, II.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass nach Gottes Ratschluss meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Theresia Fütterer, geb. Winzrieth

nach kurzer, schwerer Krankheit heute vormittag im vollendeten 60. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Karlsruhe-Mühlburg, Rheinfelden, den 18. Mai 1927.
Rheinstr. Nr. 94 (Schweiz)

In tiefer Trauer:

Lorenz Fütterer
Gertrud Knauber, geb. Fütterer und Familie
Adolf Fütterer, Prokurist und Familie
Lisel und Dorle Fütterer.

Beerdigung Freitag, 20. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof.

Zuverlässiger und erfahrener Architekt mit abgeschlossener Hochschulbildung

Regierungsbaumeister oder Diplom-Ingenieur

wird gesucht. In Frage kommt nur eine bewährte Kraft, die nachweislich sowohl in praktischer, wie auch in verwaltungstechnischer Hinsicht allen Anforderungen entspricht. Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und selbstgefertigten Skizzen (nur in Briefform) sind bis zum 27. Mai ds. Js. bei mir einzureichen.

Karlsruhe, den 17. Mai 1927. 4904

Der Oberbürgermeister.

Herrenhemden, Kragen, Krawatten
in neuesten Formen, Dessins u. Farben
empfiehlt in reichster Auswahl

C. W. Keller
Ludwigsplatz. 4870

Geschäfts-Uebernahme.

Dem sehr verehrt. Publikum bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, dass ich ab heute das bisher von Herrn **René Kopp** betriebene

Damen- und Herren-Friseurgeschäft

übernommen habe.

Durch nur erstklassige Bedienung wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft stets zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch. 4892

Hochachtungsvoll

Karl Hetzel, Friseurmeister,
Augartenstr. 20, Ecke Wilhelmstrasse.

Schlafzimmer - Bilder

Preiswerte Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schläfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38

Uebel & Lechleiter
Päpstl. Hoflieferant.

wohlfeile 2730

Pianos

Günstige Zahlungs-Bedingungen
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse.

Sehen Sie sich bitte vor dem Einkauf mein reichhaltiges Lager in 2068

Kohlenherden Gasherden Komb. Herden
und **Oefen** an.
Erstklassige Fabrikate. Billige Preise.
N. Hebeisen
Spezialmagazin für Küche und Haus
Werderstr. 36
Tel. 1685
Klauprechtstr. 2
Tel 2749
Gegründet 1868
Zahlungserleichterung

Möbelfabrik
Gebr. Klein
Durlacherstrasse 97
Rüppurrerstrasse 14
Grosse Auswahl in
Küchen
in allen Grössen und Preislagen 4696
Bequem. Teilzahlung
Franko Lieferung

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig a. Private Katal. 3455 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

STADTGARTEN

Freitag, den 20. Mai, abends von 8—10½ Uhr anlässlich der IV. Allgemeinen Tagung der kommunalen Arbeitgeber Deutschlands: **Konzert** der Harmoniekapelle, **Bengalische Beleuchtung** des Sees und der Anlagen.

Wer seine Blumen liebt

gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Messerspitze *Mairol* in das Gießwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

Nehmt **Musikunterricht** bei der **Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes.**
Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen 56

Baumaterialien-Großhandlung
Julius Graf & Cie.
Karlsruhe G. m. b. H. Karlsruhe
Telef. 6926 und 6927 Grünwinklerstr. 6

Alle Sorten Baustoffe

Dyckerhoff-Cement, Wieslocher Dachziegel Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel

Ausführung von Plattenarbeiten

alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

Badisches Landestheater

Donnerstag, 19. Mai
* D 26 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 901—1000
Gastspiel Lilly Hafgren

Tiefland
von d'Albert

Musik. Leitung Dr. H. Knöll
In Szene ges. von O. Krauß

Sebastiano	Vogel
Tommaso	Lander
Moruccio	Löser
Martha	Lilli Hafgren
Pepa	Seiberlich
Antonia	Bruttel
Rosalia	Wanka
Nuri	Wied
Pedro	Strack
Nando	Siegfried
Knecht	Größinger

Anfang 8 Uhr
Ende gegen 10.15 Uhr
I. Sperrsitz 7.— Mk.

Fr., 20.5. Patriot. So., 20. 5. Der Ueberfahrt.

Adler-Gritzner-Presto-Fahrräder
Nähmaschinen
Ersatzteile 2752
Reparatur-Werkstatt.
Teilzahlung gestattet.
X. Hottner
Karlsruhe-Mühlburg
Hardtstr. 27, Ecke Rheinstr.
1886 Telefon 1886

Globol
tötet Motten
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Den hochw. Pfarrämtern

empfehlen wir das soeben in unserem Verlag erschienene Plakat:

Richtlinien für die Wohlanständigkeit der Frauenkleidung

gut Erzbischöfl. Verordnung vom 25. IV. 1927 zum Anschlag an die Kirchentüren bestimmt.

Auf Karton Preis

15 Pfg.

Badenia A.-G. für Verlag u. Druckerei **Karlsruhe**

Empfehle ein gutes reines 4494

Salat-Oel

1/4 Ltr 35 Pfg. 1 Ltr Mk. 1.30

Bernhard Oser
Waldstrasse 5 Telefon 4551

Der Weckruf

Monatsschrift

Wahrheit, Recht und Freiheit

Herausgeber: Karl Grobbel

„Der Weckruf" tritt ein für eine starke

nationale und soziale Politik

auf christlich-demokratischer Grundlage im Geiste der altbewährten Zentrumsführer, nimmt entschlossen den Kampf auf, der den deutschen Katholiken vom Evangelischen Bund und seinen Helfern aufgezwungen wird, will die Verteidigung der Kirche und die Abwehr eines neuen Kulturkampfes, der schon heute seine deutlichen Anfänge besonders in der Diaspora zeigt. Der

konfessionelle Friede

zum Wohle des gemeinsamen deutschen Vaterlandes ist sein Ziel unter Wahrung der berechtigten

Interessen der deutschen Katholiken

Bezugspreis: **jährlich M. 1.20.**

Postscheckkonto: „Der Weckruf" Berlin 26689.
Geschäftsstelle: Berlin W 8, Französische Str. 62.

Man verlange kostenlos Probenummern!

Um Angabe von Interessentenadressen wird höfl. gebeten!

Junger Lehrer, kath., Mitte d. 20er Jahre, stattl. Erscheinung, tadellose Vergangenheit, wünscht, da es ihm an Gelegenheit fehlt, mit junger, kath. Dame im Alter von 20 bis 24 Jahren zwecks

Heirat

bekannt zu werden. Damen mit guter Bildung, Vermögen und aus nur guter Familie, belieben Angebote mit Bild einzureichen. Anonym zwecklos. Berufsm. Verm. verbeten. Angebote unter 731 an die Geschäftsstelle.

Chaiselongues

Großer Sonderverkauf im Monat Mai!

Serie I, gut gearbeitet, bunter Bezug . . . 33 ℳ
Serie II, stabile Ware, Kopfteil verstellbar . 45 ℳ
Serie III, extra starke, weiche Füllung 50 u. 60 ℳ

Reichhaltige Auswahl auch in **Chaiselonguedecken** im **altbekannten Polstermöbelhaus**

R. Köhler, Tapeziermeister, **Schützenstr. 25**
— Telefon 4419 —

Bestecke, Taschenmesser Scheren, Rasiermesser

und Rasier-Apparate, sowie komplette Rasiergarnituren, Geschenk-Artikel usw.
empfiehlt in großer Auswahl
Karl Hummel, Werderstr. 13
Stahlwarengeschäft, Rasiermesser-Hohlschleiferei.